Bezirk Einsiedeln | Präsidiales
Hauptstrasse 78 | 8840 Einsiedeln
Tel +41 55 418 41 22 | www.einsiedeln.ch
verwaltung@bezirkeinsiedeln.ch

Bezirk Einsiedeln

Protokoll

Thema	**Protokoll | Bezirksgemeindeversammlung vom 18. April 2023**
Datum, Zeit	Dienstag, 18. April 2023, 19.30 bis 23.40 Uhr
Ort	Jugendkirche St. Wolfgang, 8840 Einsiedeln
Teilnehmende	Bezirksrat: Franz Pirker, Bezirksammann Hanspeter Egli, Bezirksstatthalter, Ressortchef Planung und Gewässer Andreas Kuriger, Säckelmeister, Ressortchef Finanzen Informatik Controlling Leta Bolli, Bezirksrätin, Ressortchefin Bildung und Kultur Patrick Notter, Ressortchef Volkswirtschaft und Sicherheit Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften Sport und Freizeit Jürg Kalbermatten, Ressortchef Bau Umwelt Energie Annemarie Kälin-Steinegger, Ressortchefin Infrastruktur Bernadette Deuber, Bezirksrätin, Ressortchefin Soziales und Gesundheit Rechnungsprüfungskommission: Karin Kälin-Tschupp, Präsidentin Roland Föllmi Martin Thoma André Ott Priska Schädler Abteilungsleitende (Bezirksverwaltung): Patrick Schönbächler, Landschreiber René Birchler, Landschreiber-Stv., Abteilungsleiter Präsidiales und VoSi Raphael Bosshard, Abteilungsleiter Bildung und Kultur Thomas Geiges, Abteilungsleiter Planen Bauen Umwelt Energie Daniel Hungerbühler, Abteilungsleiter Finanzen Informatik Controlling Roger Leitner, Abteilungsleiter Infrastruktur Jakob Wyrsch, Abteilungsleiter Liegenschaften Sport und Freizeit sowie rund 550 Stimmberechtigte

Begrüssung

Bezirksammann Franz Pirker begrüsst die anwesenden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zur ordentlichen Bezirksgemeinde und bedankt sich bei der römisch-katholischen Kirchgemeinde für das Gastrecht.

Nach dem Gebet stellt der Bezirksammann fest, dass die Einladung zur Rechnungsgemeinde vorschriftsgemäss erfolgt ist. Beanstandungen bezüglich Ankündigung oder Einladung werden keine vorgebracht, womit die Bezirksgemeinde ordnungsgemäss abgehalten werden kann.

Der Bezirksammann ersucht alle Anwesenden, welche nicht im Bezirk Einsiedeln stimmberechtigt sind, in einem separaten Bereich Platz zu nehmen. Er macht darauf aufmerksam, dass Personen, die wissentlich ohne Stimmrecht abstimmen, Wahl- und Abstimmungsfälschung begehen und sich damit strafbar machen.

Die Versammlung wird für das Protokoll auf Band aufgezeichnet. Wer sich zu Wort meldet, hat sich zuhanden des Protokolls mit Namen und Vornamen vorzustellen. Wortmeldungen haben am Rednerpult zu erfolgen.

Bezirksammann Franz Pirker informiert, dass das Protokoll der Bezirksgemeinde vom 13. Dezember 2022 an der Bezirksratssitzung vom 18. Januar 2023 genehmigt und anschliessend auf der Homepage publiziert wurde.

Wahl der Stimmenzähler

Aus der Versammlung erfolgen keine Empfehlungen, weshalb der Bezirksammann folgende Personen als Stimmenzähler vorschlägt:

- Agathon Kälin
- Jürg Halter
- Philipp Fink
- Raphael Gwerder

Es erfolgen keine weiteren Nennungen, womit die vorgeschlagenen Personen als Stimmenzähler gewählt sind.

Traktandenliste

Landschreiber Patrick Schönbächler verliest die Traktandenliste:

1 Nachtragskredite 2022

2 Rechnung 2022

3 Nachtragskredite 2023

4.1 Initiative «Personenunterführung beim Grossen Herrgott»

4.2 Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse»

5 Pluralinitiative «Sportzentrum Allmeind»

6 Gegenvorschlag Dreifach-Sporthalle «Furren» und Projektierungskredit

7 Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes des Bezirks Einsiedeln

8 Einbürgerungen

9 Varia

Bezirksammann Franz Pirker erkundigt sich, ob die Versammlungsteilnehmenden mit der Reihenfolge der Traktanden einverstanden sind. Es erfolgen keine Wortmeldungen. Somit werden die Traktanden vorschlagsgemäss behandelt.

Traktanden

1 Nachtragskredite 2022

Bezirksammann Franz Pirker macht darauf aufmerksam, dass die zu genehmigenden Nachtragskredite und die informativen Kreditüberschreitungen in der Botschaft auf den Seiten 5 bis 9 zu finden sind. Es erfolgen keine Voten und der Bezirksammann erteilt **Karin Kälin-Tschupp, RPK-Präsidentin**, das Wort für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission
«Die Rechnungsprüfungskommission hat die ordentlichen Nachtragskredite zur Erfolgsrechnung 2022 im Betrag von CHF 149 821 sowie den ordentlichen Nachtragskredit zur Investitionsrechnung 2022 von CHF 199 538 in formeller, materieller und rechtlicher Hinsicht geprüft. Für sämtliche Nachtragskredite zur Rechnung 2022 ist der Bezirksrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Nachtragskredite zur Rechnung 2022 den gesetzlichen Vorschriften. Den informativen Nachtragskredit zur Erfolgsrechnung 2022 im Betrag von CHF 2 614 705 sowie den informativen Nachtragskredit zur Investitionsrechnung 2022 im Betrag von CHF 132 849 nimmt die RPK zur Kenntnis. Die RPK unterstützt den Antrag des Bezirksrats und empfiehlt der Bezirksgemeinde, die Nachtragskredite zur Erfolgsrechnung sowie der Investitionsrechnung 2022 zu genehmigen.»

Es erfolgen keine Wortmeldungen.

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

1 Die Nachtragskredite von CHF 149 821 zu Lasten der Erfolgsrechnung 2022 werden genehmigt.

2 Die Nachtragskredite von CHF 199 538 zu Lasten der Investitionsrechnung 2022 werden genehmigt.

2 Rechnung 2022

Säckelmeister Andreas Kuriger präsentiert die Rechnung 2022:

Finanzierung / a.o. Ergebnis

		Rechnung 2022	Budget 2022		Abweichung
	Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	**-6'968'991**	**-407'100**		**-6'561'891**
					0
34	Finanzaufwand	563'087	654'100		-91'013
44	Finanzertrag	-7'908'472	-7'563'800		-344'672
	Ergebnis aus Finanzierung	**-7'345'385**	**-6'909'700**		-435'685
	Operatives Ergebnis	**-14'314'375**	**-7'316'800**		**-6'997'575**
38	Ausserordentlicher Aufwand	0	3'767'700	0	-3'767'700
48	Ausserordentlicher Ertrag	0	0	0	0
	Ausserordentliches Ergebnis	**0**	**3'767'700**		-3'767'700
	Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	**-14'314'375**	**-3'549'100**		**-10'765'275**
	Total Aufwand	85'133'564	91'690'100		-6'556'536
	Total Ertrag	-99'447'939	-95'239'200		-4'208'739

Der Säckelmeister verweist auf die dreistufige Darstellung des zusammengefassten Ergebnisses. Die Rechnung 2022 schliesst mit einem Überschuss von CHF 14 314 375 (Voranschlag: CHF 3 549 100). Im Herbst 2022 hat der Bezirksrat entschieden, auf die budgetierten zusätzlichen Abschreibungen von CHF 3.8 Mio. zu verzichten.

Erfolgsrechnung – Aufwandarten

		Rechnung 2022	Budget 2022	Abweichung
30	Personalaufwand	41'420'638	42'685'200	-1'264'562
31	Sach- und übriger Betriebsaufwand	16'859'845	18'664'000	-1'804'155
33	Abschreibungen Verwaltungsvermögen	4'440'426	4'236'400	204'026
35	Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	0	0	0
36	Transferaufwand	18'818'576	19'159'800	-341'224
37	Durchlaufende Beiträge	1'133'906	893'200	240'706
39	Interne Verrechnungen	1'029'900	1'192'800	-162'900
90	Abschluss Spezialfinanzierung und Fonds im EK	867'184	436'900	430'284
	Total Betrieblicher Aufwand	**84'570'476**	**87'268'300**	**-2'697'824**

zu 30 Rund CHF 1.2 Mio. tiefer als budgetiert, was einer Abweichung von rd. 3 % entspricht.

zu 31 Rund CHF 1.8 Mio. weniger ausgegeben infolge Verzögerungen etc.

zu 33 Mehraufwand von CHF 200 000, da der Kindergarten Nordstrasse ganz abgeschrieben werden musste.

zu 90 Spezialfinanzierungen müssen stets ausgeglichen sein; Überschuss von CHF 867 184.

Erfolgsrechnung – Ertragsarten

		Rechnung 2022	Budget 2022	Abweichung
40	Fiskalertrag	-42'471'601	-41'289'000	-1'182'601
41	Regalien und Konzessionen	-1'394'680	-1'353'000	-41'680
42	Entgelte	-23'090'288	-21'108'500	-1'981'788
43	Verschiedene Erträge	0	0	
45	Entnahmen aus Fonds und Spf	0	0	
46	Transferertrag	-22'419'092	-21'838'900	-580'192
47	Durchlaufende Beiträge	-1'133'906	-893'200	-240'706
49	Interne Verrechnungen	-1'029'900	-1'192'800	162'900
	Total Betrieblicher Ertrag	**-91'539'467**	**-87'675'400**	-3'864'067

zu 40 Mehrertrag von CHF 1.2 Mio.

zu 42 Diverse Sondereffekte wie Corona-Entschädigung für Spital Einsiedeln (CHF 350 000), Erhalt Versicherungsleistungen Unwetter 2021, Verkauf Kindergarten Nordstrasse (CHF 200 000), Mehrertrag Gratisenergie (CHF 200 000), andere Verbuchung Musikschule (CHF 200 000)

zu 46 Schülerbeiträge zu tief budgetiert

Erfolgsrechnung – Funktionale Gliederung

		Rechnung 2022	Budget 2022	Abweichung
0	ALLGEMEINE VERWALTUNG	4'293'387.04	5'366'900	-1'073'513
1	ÖFFENTLICHE ORDNUNG UND SICHERHEIT	870'188.63	1'123'700	-253'511
2	BILDUNG	27'414'365.62	28'872'300	-1'457'934
3	KULTUR, SPORT UND FREIZEIT	1'077'562.89	1'176'000	-98'437
4	GESUNDHEIT	5'365'103.90	7'634'500	-2'269'396
5	SOZIALE SICHERHEIT	5'482'918.19	6'703'200	-1'220'282
6	VERKEHR UND NACHRICHTENÜBERMITTLUNG	3'601'250.14	5'448'200	-1'846'950
7	UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG	1'192'389.66	1'747'500	-555'110
8	VOLKSWIRTSCHAFT	-882'510.83	-497'700	-384'811
9	FINANZEN UND STEUERN	-62'729'030.38	-61'123'700	-1'605'330
	Ertragsüberschuss (-) / Aufwandüberschuss (+)	-14'314'375.14	-3'549'100	-10'765'275

zu 0 Rund CHF 1 Mio. tiefere Kosten, hauptsächlich weiterverrechnete Stunden der IT an die Gemeinden des RZ Einsiedeln

zu 1 Rund CHF 100 000 weniger Aufwand beim Bezirksgericht

zu 2 Rund CHF 1.4 Mio. tiefere Aufwendungen, linear verteilt auf den gesamten Schulbereich

zu 3 Punktlandung

zu 4 Verzicht auf die geplante a.o. Abschreibung auf Investitionsbeitrag Altersheim Gerbe

zu 5 Wesentlich weniger wirtschaftliche Sozialhilfe musste ausbezahlt werden, rund CHF 200 000 weniger Alimentenbevorschussung

zu 6 Verzicht auf a.o. Abschreibungen auf diverse alte Strassenabschnitte

zu 7 Tieferer Aufwand bei Gewässerverbauungen, Friedhof und Raumordnung

zu 8 Mehrertrag Gratisenergie (CHF 200 000)

zu 9 Mehreinnahmen Steuern (CHF 1.2 Mio.) und Aufwertungsgewinn Grundstück Einsiedlerhof (CHF 300 000)

Steuern

Steuererträge		Rechnung 2022	Budget 2022	Differenz
Natürliche Personen				
Ordentliche Bezirkssteuern	Rechnungsjahr	33 154 691	31 960 000	1'194'691
Ordentliche Bezirkssteuern	Vorjahre	4 198 473	3 000 000	1'198'473
Quellensteuern		810 011	950 000	-139'989
Nach- und Strafsteuern		215 865	45 000	170'865
Lotteriegewinn-, Liquidationsgewinn- und Kapitalabfindungssteuern		1 331 721	950 000	381'721
Juristische Personen				
Ordentliche Bezirkssteuern	Rechnungsjahr	2 009 876	3 585 000	-1'575'124
Ordentliche Bezirkssteuern	Vorjahre	395 356	491 000	-95'644
Kantonsbeitrag Ausgleich STAF		689 100	689 100	
Total		42 805 093	41 670 100	1'134'993

Säckelmeister Andreas Kuriger stellt erfreut fest, dass bei den natürlichen Personen rund CHF 1.2 Mio. mehr Steuereinnahmen generiert werden konnten, ebenso bei den Steuern aus Vorjahren. Nach- und Strafsteuern sowie Lottogewinn- und Kapitalabfindungssteuern seien schwierig zum budgetieren; dennoch konnte dort mehr eingenommen werden als budgetiert. Er merkt an, dass unter gewissen Bedingungen von der Quellensteuer zur ordentlichen Besteuerung gewechselt werden könne. Dies wirkt sich aus auf den Ertrag bei den Quellensteuern, dafür fallen entsprechend höhere ordentliche Steuern an. Weniger erfreulich war die Steuersituation bei den juristischen Personen. Da musste ein massiver Einbruch bei den Steuererträgen verzeichnet werden (- CHF 1.7 Mio.). Nach wie vor besteht ein Klumpenrisiko von einigen wenigen guten Steuerzahlern im Bereich der juristischen Personen. Diesen ist es im vergangen Jahr nicht so gut gelaufen.

Zusammenfassung der Abweichungen

Ordentliche Abweichungen

- Tieferer Personalaufwand - 1.2 Mio.
- Tieferer Sach- und Betriebsaufwand - 1.8 Mio.
- Höhere Steuereinnahmen + 1.2 Mio.
- Keine zusätzlichen Abschreibungen - 3.8 Mio.
- Tiefere Ausgaben WSH/Alimente - 1.2 Mio.
- Zu tiefe Budgetierung Schülerbeiträge + 0.2 Mio.
- Gratisenergie + 0.2 Mio.
- Diverses + 0.2 Mio.

Sondereffekte

- Covid-Entschädigung Spital + 0.4 Mio.
- Höhere Aufwertung Grundstücke + 0.3 Mio.
- Verkauf KG Nordstrasse + 0.2 Mio.

Rechnungsverbesserung **10.7 Mio.**

Investitionsrechnung – Funktionale Gliederung

		Rechnung 2022	Budget 2022	Abweichung
0	ALLGEMEINE VERWALTUNG	4'949'818.53	-868'000	5'817'819
1	ÖFFENTLICHE ORDNUNG UND SICHERHEIT	713'217.40	716'700	-3'483
2	BILDUNG	68'524.09	87'000	-18'476
3	KULTUR, SPORT UND FREIZEIT	91'736.65	200'000	-108'263
4	GESUNDHEIT			
5	SOZIALE SICHERHEIT			
6	VERKEHR UND NACHRICHTENÜBERMITTLUNG	2'015'169.00	2'560'000	-544'831
7	UMWELTSCHUTZ UND RAUMORDNUNG	3'713.92	1'382'000	-1'378'286
8	VOLKSWIRTSCHAFT	132'248.85	95'000	37'249
9	FINANZEN UND STEUERN			
	Nettoinvestitionen	7'974'428.44	4'172'700	3'801'728

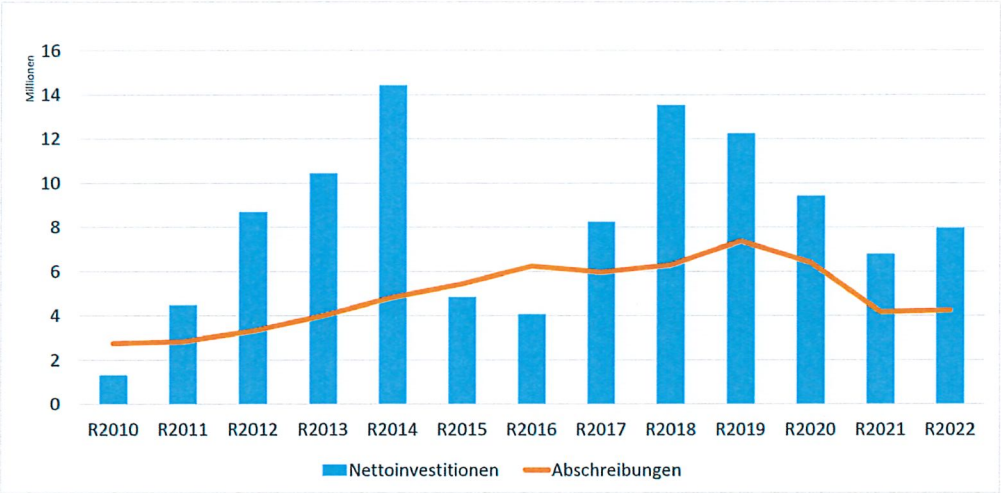
Bei der Investitionsrechnung geht der Säckelmeister kurz auf die grössten Abweichungen ein:

zu 0 Aufwertungsgewinn Einsiedlerhof wurde im Voranschlag Jahr als Minusposition in der Investitionsrechnung abgebildet. Vom Kanton kam die Anweisung, dass dieser ausschliesslich in der Erfolgsrechnung abzubilden sei.

zu 6 Tiefere Kosten Strassensanierung

zu 7 Höhere Einnahmen Anschlussgebühren (Industriegebiet Kobiboden)

Insgesamt wurden 86% der budgetierten Investitionen ausgelöst.

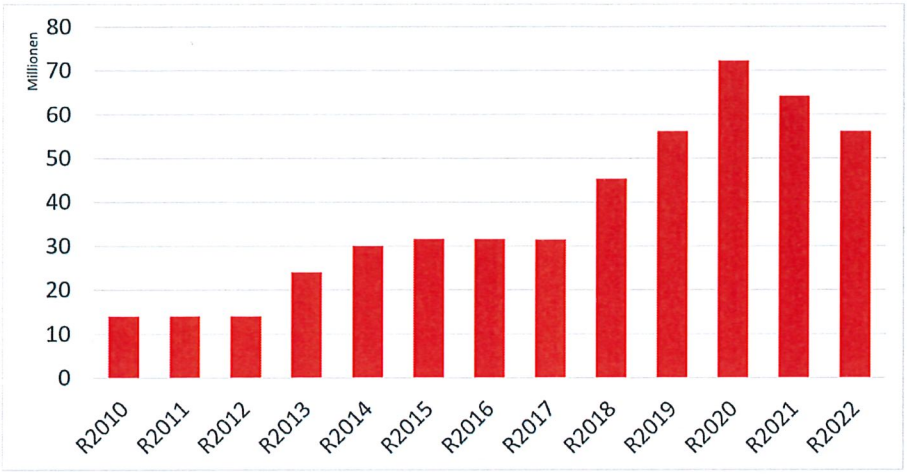


Geldflussrechnung

Die Geldflussrechnung bildet die Differenz der Kontensaldi am Anfang und am Ende des Jahres ab:

(Fonds Geld)	Rechnung 2022
(+) Ertragsüberschuss, (-) Aufwandüberschuss (Jahresergebnis)	14'314'375.14
(+) Einlagen / (-) Entnahmen Fonds und Spezialfinanzierungen EK	836'485.23
(+) Einlagen / (-) Entnahmen Fonds und Spezialfinanzierungen FK	-
(+) Abschreibungen Verwaltungsvermögen	4'696'527.35
(+) Wertberichtigungen VV	-
= (+) Selbstfinanzierungsüberschuss / (-) -fehlbetrag	**19'847'387.72**
= Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit (Cashflow)	**17'762'261.54**
= Geldfluss aus Investitions- und Anlagentätigkeit	**-14'974'428.44**
(+) Zunahme / (-) Abnahme kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	-
(+) Zunahme / (-) Abnahme langfristige Finanzverbindlichkeiten	-8'050'000.00
= Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	**-8'050'000.00**
= Veränderung Flüssige Mittel (= Fonds Geld)	**-5'262'166.90**

Bilanz – Verzinsliches Fremdkapital



Das Fremdkapital konnte von CHF 64 Mio. auf CHF 56 Mio. reduziert werden. Auch im Jahr 2023 ist mit einem Schuldenabbau zu rechnen, mit dem Ertrag aus dem Verkauf des Grundstücks Einsiedlerhof.

Bilanz – Eigenkapital



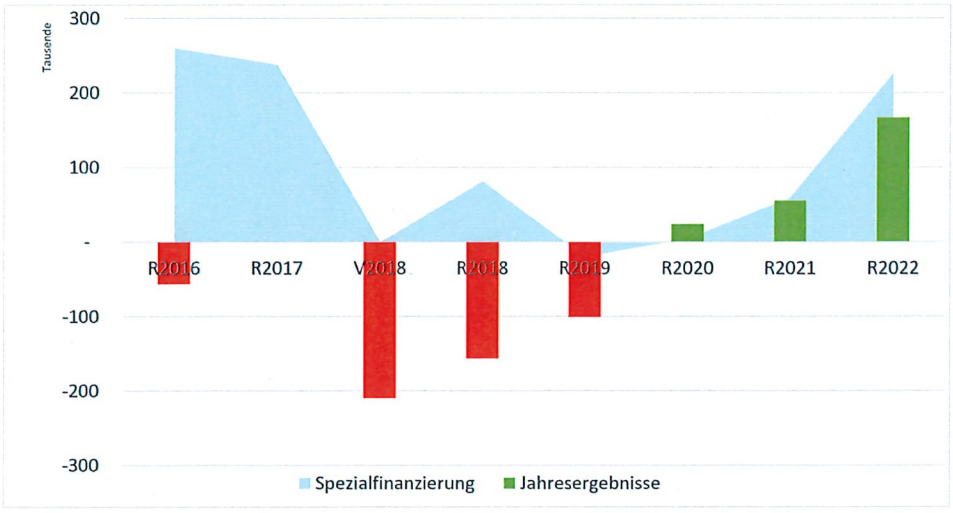
Das Eigenkapital hat einen Sprung von CHF 52 Mio. auf CHF 67 Mio. erfahren. Davon sind CHF 3 Mio. gebunden für die Spezialfinanzierungen.

Kennzahlen

	2019	2020	2021	2022
Finanzierungsfehlbetrag (+), Überschuss (-)	2.8 Mio.	6.5 Mio.	-13.1 Mio.	-11.5 Mio.
Selbstfinanzierungsgrad	56.0 %	18.0 %	293.5 %	243.5 %
Selbstfinanzierungsanteil	9.7 %	2.2 %	21.0 %	20 %

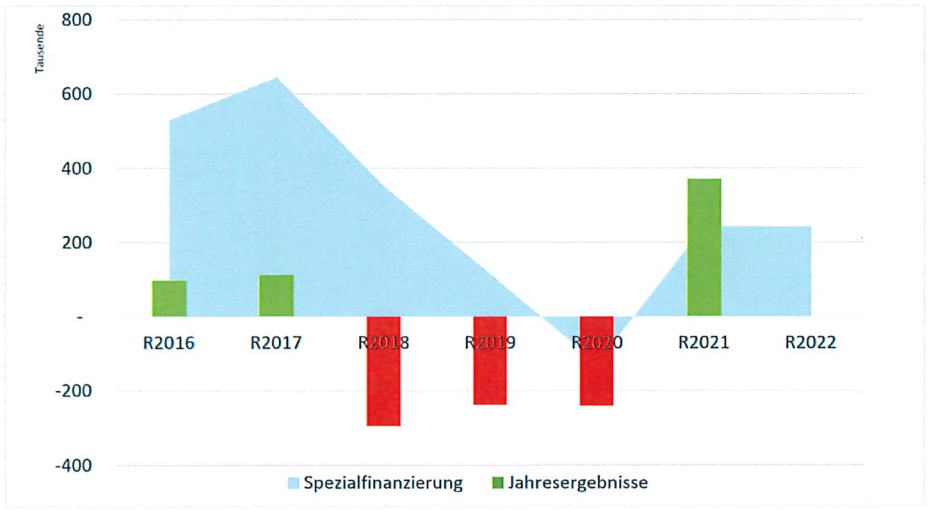
Spezialfinanzierungen

Schadenwehr



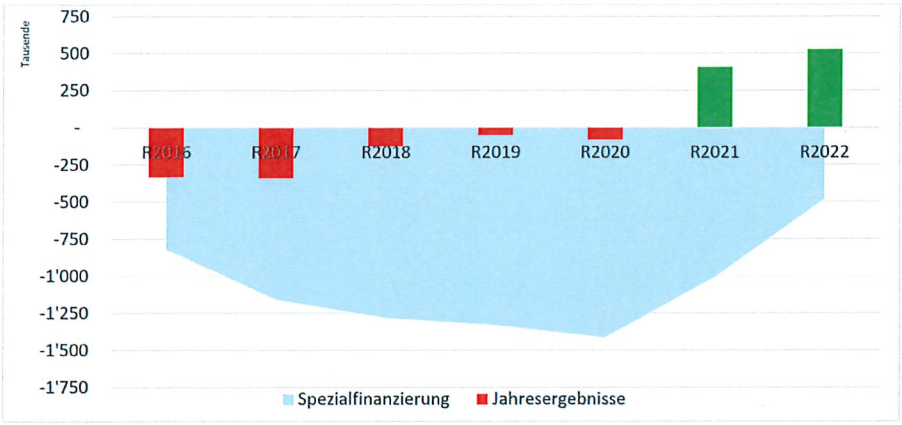
Durch die Anpassungen bei der Schadenwehrersatzabgabe im Jahr 2020 konnte die Finanzierung der Schadenwehr auf einen guten Weg gebracht werden. Mittlerweile verfügt die Schadenwehr über ein Kapital von etwas über CHF 200 000.

Wasserwerk



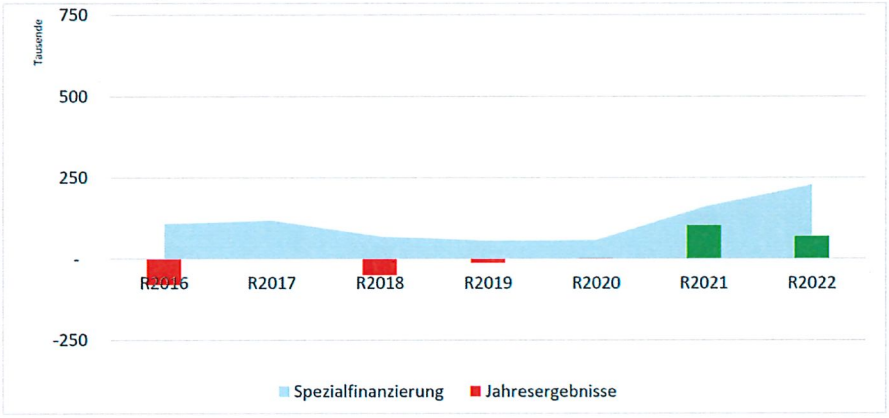
Auch bei der Wasserversorgung musste eine Gebührenanpassung vorgenommen. Dadurch ist auch diese Spezialfinanzierung wieder im Lot. 2022 konnte eine schwarze Null geschrieben werden.

Abwasserbeseitigung



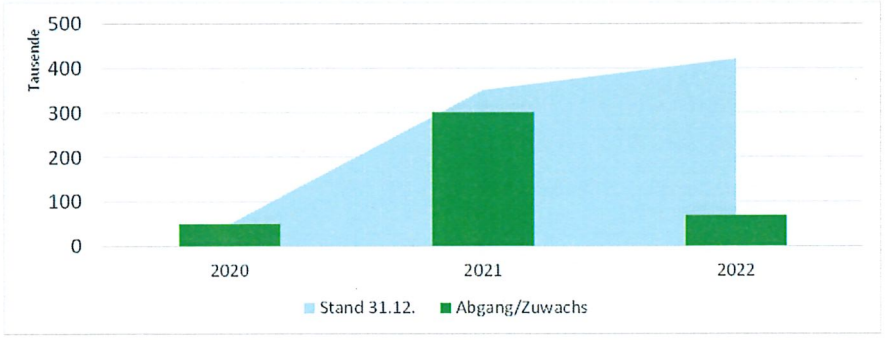
Beim Abwasser resultierten bis 2020 kumulierte Verlustvorträge von rund CHF 1.4 Mio. Diese konnten durch eine Gebührenanpassung bis Ende 2022 um rund CHF 1 000 000 reduziert werden und man kann davon ausgehen, dass der Verlustvortrag in den kommenden zwei bis drei Jahren vollumfänglich abgebaut werden kann.

Abfallbeseitigung



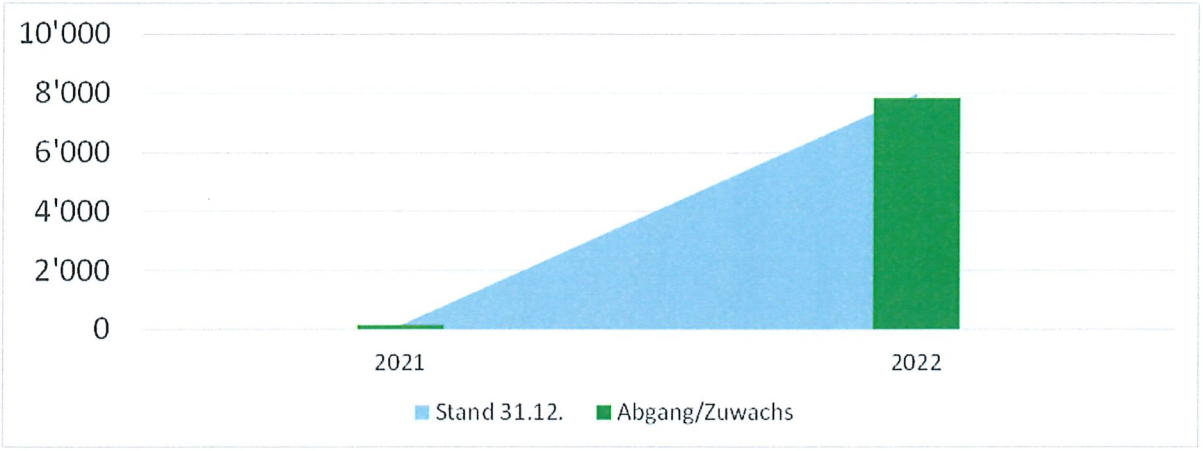
Die Abfallbeseitigung ist über die Jahre ausgeglichen und bedarf keiner Anpassungen.

Energiefonds



Seit der Einführung im Jahr 2020 konnte ein Kapital von rund CHF 400 000 angeäufnet werden. Dieser Betrag wurde jedoch schon vollumfänglich für Projekte von Privaten gesprochen.

Alters- und Pflegeheim Langrüti



Nach der schwarzen Null im letzten Jahr konnte 2022 ein Überschuss von knapp CHF 8 000 erzielt werden.

Fazit zur Jahresrechnung

Säckelmeister Andreas Kuriger fasst die wichtigsten Gründe für den grossen Ertragsüberschuss nochmal zusammen und weist im Ausblick darau fhin, dass bis im Sommer die Stossrichtung bei der Sportinfrastruktur klar sein wird und dementsprechend eine Finanzplanung diesbezüglich gemacht werden könne. Weiter sei der innerkantonale Finanzausgleich aktuell in der Vernehmlassung, welcher ebenfalls ein wichtiger Faktor für die Zukunft sei. Aktuell sei mit Mehreinnahmen von CHF 2.8 Mio. aus dem neuen Finanzausgleich zu rechnen. Nach wie vor habe der Bezirk aber noch eine offene Schuld gegenüber dem Finanzausgleich in der Höhe von CHF 7 Mio. Diese wird durch verminderte Finanzausgleichszahlungen abgebaut. Als Unsicherheiten benennt der Säckelmeister die Inflationsentwicklung, die Entwicklung des Zinsniveaus sowie die Flüchtlingssituation.

Bezirksammann Franz Pirker führt anschliessend durch die Detailberatung der Rechnung 2022. Es erfolgen keine Wortmeldungen und der Bezirksammann erteilt das Wort **Karin Kälin-Tschupp, RPK-Präsidentin,** für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission

«Die Rechnungsprüfungskommission hat in Zusammenarbeit mit einem externen Wirtschaftsprüfungsbüro die Buchführung und die Jahresrechnung sowie die Existenz des Internen Kontrollsystems für das Rechnungsjahr 2022 geprüft. Für die Jahresrechnung inklusive Internes Kontrollsystem ist der Bezirksrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Unsere Prüfung erfolgte nach dem gesetzlichen Auftrag und wurde so geplant und durchgeführt, dass wesentliche Fehlaussagen in den Jahresrechnungen mit angemessener Sicherheit erkannt worden wären. Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnungen den gesetzlichen Bestimmungen. Wir bestätigen, dass ein gemäss den Vorgaben des Bezirksrats ausgestaltetes Internes Kontrollsystem existiert. Die RPK beantragt, die vorliegende Jahresrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 14 314 375.14 und die Investitionsrechnung mit Nettoinvestitionen von CHF 7 974 428.44 zu genehmigen.»

Aus der Versammlung erfolgen keine weiteren Wortmeldungen und

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

- Die Erfolgsrechnung mit einem Ertragsüberschuss von CHF 14 314 375.14 wird genehmigt.
- Die Investitionsrechnung mit Nettoinvestitionen von CHF 7 974 428.44 Franken wird genehmigt.

3 Nachtragskredite 2023

Bezirksammann Franz Pirker macht darauf aufmerksam, dass die zu genehmigenden Nachtragskredite zu Lasten der Investitionsrechnung 2023 in der Botschaft auf der Seite 53 zu finden seien. Es erfolgen keine Voten und der Bezirksammann erteilt **Roland Föllmi, RPK-Mitglied**, das Wort für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission
«Die Rechnungsprüfungskommission des Bezirks Einsiedeln hat die Nachtragskredite der Investitionsrechnung 2023 im Betrag von 391 000 Franken gemäss § 50 und § 51 FHG-BG in formeller, materieller und rechtlicher Hinsicht geprüft. Für sämtliche Nachtragskredite der Investitionsrechnung 2023 ist der Bezirksrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Nachtragskredite zur Investitionsrechnung 2023 den gesetzlichen Vorschriften. Die Rechnungsprüfungskommission unterstützt den Antrag des Bezirksrats und empfiehlt der Bezirksgemeinde die Nachtragskredite zur Investitionsrechnung 2023 zu genehmigen.»

Es erfolgen keine Wortmeldungen.

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

Die Nachtragskredite von CHF 391 000 zu Lasten der Investitionsrechnung 2023 werden genehmigt.

Bezirksammann Franz Pirker informiert die Bezirksgemeinde über das Vorgehen bei den zwei nachfolgenden Traktanden. Zuerst wird Dominik Süss seine Einzelinitiative «Personenunterführung beim Grossen Herrgott» (4.1) vorstellen, danach Edgar Kälin und Dominik Birchler ihre Einzelinitiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse» (4.2). Im Anschluss wird Statthalter Hanspeter Egli die Argumente des Bezirksrates darlegen. Bei den beiden Initiativen 4.1 und 4.2 handelt es sich um Konkurrenzinitiativen; sie schliessen sich grundsätzlich aus, da sie beide dasselbe Ziel verfolgen. Eine Umsetzung beider Initiativen wäre nicht sinnvoll. Sie werden deshalb nach der Beratung einander gegenübergestellt und ausgemehrt. Die obsiegende Initiative wird an die Urnenabstimmung vom 18. Juni 2023 überwiesen, die andere gilt als erledigt.

4.1 Initiative «Personenunterführung beim Grossen Herrgott»

Bezirksammann Franz Pirker übergibt das Wort an Initiant Dominik Süss:

Dominik Süss weist darauf hin, dass der überlange Fussgängerstreifen beim Grossen Herrgott insbesondere für Schulkinder und betagte Menschen eine Herausforderung darstelle. Der vom Bezirksrat projektierte Kreisel sei für ihn in einem ersten Gedanken verkehrstechnisch eine gute Lösung gewesen, in einem zweiten Gedanken habe er jedoch erkannt, dass dieser aufgrund der Einbettung in die diversen Schulanlagen sicherheitstechnisch keine optimale Lösung sei. Dies habe er mit Anträgen und Gesprächen beim Bezirksrat deponiert, was aber nicht zu einer Einigung führte. Daher habe er diese Einzelinitiative eingereicht.

Beim Blick auf den Plan der Kreisellösung sehe man, dass vier gleichberechtigte Zufahrtsstrassen vorgesehen seien. Da sei mit erhöhten Ausfahrtsgeschwindigkeiten zu rechnen. Die Gefahrenpunkte seien dabei die Fussgängerstreifen direkt nach der Kreiselausfahrt.

Die Initiative sehe vor, dass der meistfrequentierte Fussgängerstreifen an der Eisenbahnstrasse ersatzlos gestrichen und stattdessen eine Personenunterführung auf der Höhe des mit dem Kreisel-Projekts geplanten neuen Fussgängerstreifens realisiert werde. Das grosse Anliegen dahinter sei die Schulwegsicherheit. Mit der Unterführung werde eine saubere Trennung von Fuss- und Fahrverkehr erreicht. Zusätzlich könne so der Verkehrsfluss optimiert werden, auch hinsichtlich der geplanten

Verkehrsberuhigung an der Hauptstrasse, welche bestimmt Mehrverkehr auf der Eisenbahnstrasse verursachen werde.

Dominik Süss stellt seine Projektidee anhand einer Skizze vor. Beidseitig der Strasse sind kombinierte Treppenanlagen mit Aufzug geplant. Diese befinden sich auf der Seite «Altes Schulhaus» vor der öffentlichen WC-Anlage, auf der Seite «Brüel» im Bereich der Unterflurcontainer. Speziell weist er auf die Rampenanlage hin. Diese sei bewusst bei der Furrenstrasse geplant, damit die Fussgänger rechtzeitig in die Unterführung gelenkt werden. Weiter weise die Rampe auch einen Sicherheitsaspekt auf. Optional sei auf der anderen Seite eine Rampe Richtung Jugendkirche eingezeichnet.

Der Initiant weist darauf hin, dass für die Umsetzung der Bezirksrat zuständig wäre. Seine Initiative sei in der Form der «allgemeinen Anregung» gewählt, ohne dass ein ausgearbeitetes Projekt vorliege.

Die Gestaltung der Unterführung und der Treppenanlagen könnten optisch an die bestehenden Anlagen des Parkhauses Brüel an der Birchlistrasse angelehnt werden. Die Unterführung beim Grossen Herrgott wäre 15 m lang und damit dreimal kürzer als diejenige unter der Birchlistrasse.

Die Vorteile gegenüber einer Überführung sieht Dominik Süss in folgenden Punkten

- wettergeschützt
- passt ins Ortsbild / optisch unauffällig
- keine Einsicht in angrenzenden Wohnraum möglich
- kein Werfen von Gegenständen auf die Fahrbahn
- Durchfahrtshöhe ist gewährleistet, auch für Spezialtransporte
- geringere Unterhaltskosten (keine kostenintensive Schneeräumung)

Für die Kosten habe Dominik Süss sich auf die Kosten pro Laufmeter gemäss Astra berufen und so komme er auf Erstellungskosten von CHF 1 Mio. sowie jährliche Unterhaltskosten (insbesondere Energie, Serviceabo Liftanlage) von CHF 10 000.

Abschliessend geht Dominik Süss noch auf einige Argumente des Bezirksrates ein. Betreffend Aussage, dass mit dem Kreisel eine Temporeduktion erreicht werde, sei er ganz klar anderer Meinung. Die jetzige unübersichtliche Situation am Grossen Herrgott habe die grössere geschwindigkeitsmindernde Wirkung. Er rechne mit höheren Geschwindigkeiten mit der Kreisellösung. Mittelinseln seien an sich eine gute Sache, aber im Bereich von Schulhäusern nicht zielführend. Der vom Bezirksrat kritisierte kostenintensive Unterhalt der Treppenanlagen könne mittels Überdachung vermindert werden.

Dominik Süss vermittelt als Fazit, dass dies aus seiner Sicht eine sinnvolle und zukunftsgerichtete Investition für alle und insbesondere die Schulkinder sei.

4.2 Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse»

Bezirksammann Franz Pirker übergibt das Wort an die Initianten Edgar Kälin und Dominik Birchler.

Dominik Birchler erklärt einleitend, dass die Idee für ihre Initiative auf der einstigen «Iron Bike-Brücke» basiere. Er und Edgar Kälin hätten daher ein Projekt für eine schönere und höhere Brücke ausgearbeitet. Sie seien überzeugt, dass die Leute lieber «obendrüber» statt «untendurch» gehen.

Edgar Kälin stellt fest, dass sich der Bezirk sowie die Initianten der beiden Initiativen einig seien, dass betreffend Verkehrssicherheit beim Grossen Herrgott Handlungsbedarf bestehe. Der Bezirk sei der Meinung, dass alle Sicherheitsprobleme mit dem geplanten Bau des Kreisels gelöst seien. Sie als Initianten seien der Ansicht, dass den Schulkindern die Möglichkeit gegeben werden müsse, die Eisenbahnstrasse zu «überqueren».

Für die Begründung, weshalb der Kreisel keine Lösung für die Verkehrssicherheit biete, verweist er auf den Abschlussbericht Schulwegsicherheit des Bezirks. Darin seien 108 Kreuzungen auf ihre

Schulwegsicherheit überprüft worden. Der Grosse Herrgott sei dabei auf Rang 1 der gefährlichsten Kreuzungen. Dies sei auch der Unfallschwerpunkt im Bezirk In den letzten zehn Jahren habe es hier 10 polizeilich registrierte Unfälle gegeben. Bei einem weiteren Unfall sei auf dem Carparkplatz ein Kind verletzt worden. Auf Platz 2 folge der Kreisel Kornhausstrasse, auf Platz 5 der Kreisel BSZ. Der geplante Kreisel beim Grossen Herrgott entspreche in keinster Weise den Empfehlungen an die Geometrie eines Kreisels im genannten Bericht Schulwegsicherheit. Es sei kein Zufall, dass Kreisel in dem Bericht so schlecht abschneiden würden. BfU und Astra seien bei einer Studie zu Kreiselunfällen zum Schluss gekommen, dass bei Schulhäusern nur dann Kreisel gebaut werden sollen, wenn die Kinder die Möglichkeit erhalten, diesen zu vermeiden. Weiter verweist Edgar Kälin auf eine Planungsrichtlinie des Kantons Luzern: «Der Kreisel ist für Radfahrer bezüglich Verkehrssicherheit ein problematischer Knotentyp. Auf Strassen mit viel Radverkehr, insbesondere auf Schulwegen, soll dies bei der Planung berücksichtigt und allenfalls ein anderer Knotentyp gewählt werden. Wenn das nicht möglich ist, soll eine Radfahrerführung abseits der Kreisfahrbahn angeboten werden». Es gehe dabei nicht um die Biker und Rennvelofahrer, sondern um die Schulkinder. Es gebe jedoch noch ein weiteres Sicherheitsproblem. Nach dem Fussgängerstreifen werden die Kinder direkt auf den Carparkplatz geführt. Der Bezirk sehe als Lösung die Umgehung via Etzelstrasse vor.

Ihre Initiative schaffe für die Schulkinder eine sichere Verbindung zwischen Brüel-Schulhaus und dem Alten Schulhaus. Mit dem Bau der Brücke wäre der geplante Fussgängerstreifen mit Mittelinsel auf der Eisenbahnstrasse nicht mehr nötig. Somit könnte an dieser Stelle auch die Fahrbahn verschmälert und entsprechend der Chilbi- und der Brüelplatz verbreitert werden. Die Brücke funktioniere mit oder ohne Kreisel.

Die ausgearbeitete Machbarkeitsstudie umfasse die Brücke mit einer Durchfahrtshöhe von 4,60 m, die in der Schweiz maximal erlaubte Lastwagenhöhe sei 4,00 m. Selbst die Transporte für den schweizweit grössten Pneukran, welcher letztes Jahr in Biberbrugg stationiert war, hätten unter dieser Brücke durchfahren können. Auf beiden Seiten sei zudem eine Rampe sowie ein kleiner Treppenaufgang mit Kinderwagenrampe geplant. Die Machbarkeitsstudie umfasse auch eine neue Treppe Furren-Brüel sowie die Sanierung der Einmündung der Furrenstrasse in die Eisenbahnstrasse. Dies, weil die bestehende Treppe als und sanierungsbedürftig sei und zudem «falsch» liege. Das Projekt sieht eine Treppe vom autofreien Furrenweg zum Brüelplatz vor, von wo aus man direkt zur Brücke gelange. Die heutige Einmündung in die Eisenbahnstrasse sei ebenfalls ein Sicherheitsrisiko. Die Schulkinder werden zur Eisenbahnstrasse geführt, wo diese oft – statt den Umweg über den Fussgängerstreifen zu wählen – direkt über die Strasse gehen. Mit einer Treppe direkt ab dem Furrenweg würden die Kinder direkt zur Brücke geleitet.

Für die Brücke rechnet Edgar Kälin mit Kosten von CHF 380 000, für die Zugangsrampen CHF 190 000, und für den Ersatz der Treppenanlage und die Sanierung der Einmündung Eisenbahnstrasse CHF 240 000, total mit CHF 810 000. Der Bezirk halte diese Summe für unverhältnismässig. Die Verhältnismässigkeit von Sicherheitsmassnahme könne man berechnen. Edgar Kälin präsentiert seine Berechnung, welche ergeben hat, dass die Kosten verhältnismässig seien, wenn durch die Massnahmen innert 200 Jahren auch nur ein Menschenleben gerettet werde.

Edgar Kälin zeigt mit drei Beispielen auf, dass mit der Brücke die Verbindungswege zum Klosterplatz nicht länger werden, sondern gleichbleiben oder sogar etwas verkürzt werden.

Dominik Birchler führt abschliessend die Vorteile der Brücke auf:

- erhöht die Sicherheit
- kann unabhängig vom Kreisel gebaut werden
- ideal bei Anlässen wie Chilbi
- direkte Verbindung vom Alten Schulhaus zum Brüel-Schulhaus
- kostengünstige Variante

- zentrale Lage

Bezirksammann Franz Pirker übergibt das Wort Statthalter Hanspeter Egli, Ressortchef Planung, für die Argumente des Bezirksrats:

Statthalter Hanspeter Egli erklärt, dass er zunächst zur Unterführung Stellung nehmen werde. Beim Projekt des Bezirks handle es sich um einen Kleinkreisel mit 26 m Aussendurchmesser und engen Kurvenradien, welcher nach VSS-Norm gebaut werde. Das höchste Tempo werde bei der jetzigen Kreuzung auf der Achse Birchlistrasse-Eisenbahnstrasse erreicht, was in den beiden Vorträgen nicht erwähnt worden sei. Dabei handle es sich um die Hauptachse und diese werde mit dem Kreisel entschärft. Hanspeter Egli zeigt ein paar Beispiele auf von verschiedenen Kreiseln im Bezirk und macht klar, dass Kreisel nicht gleich Kreisel ist. Mit der richtigen Bauweise könne durchaus die Ausfahrtsgeschwindigkeit gebremst werden Der jetzige Fussgängerstreifen auf der Eisenbahnstrasse sei 18 m lang, weshalb ein Lotsendienst benötigt werde. Künftig sind zwei Fahrbahnquerungen mit je 4,5 m Länge und eine Mittelinsel vorgesehen. Aus Sicherheitsgründen sei dann kein Lotsendienst mehr nötig. Der Statthalter weist daraufhin, dass sich auf der ganzen Eisenbahnstrasse fünf weitere Fussgängerstreifen, welche ebenfalls von Schulkindern überquert werden. Dort gäbe es weder Mittelinseln noch Lotsendienst. Durch die Verlegung des Fussgängerverkehrs in den Untergrund werde die Verkehrsthematik nur punktuell gelöst. Die soziale Sicherheit in einer Unterführung sei immer eine heikle Thematik. Eine Unterführung sei gem. BfU ab 20'000 Fahrzeugen pro Tag und mehreren Fahrbahnen sinnvoll. Aufgerechnet auf das Jahr 2035 gehe der Bezirksrat von täglich 6'500 Fahrzeugen aus. Die Verlegung der Verbindung zum Carparkplatz in den Untergrund sei touristisch keine gute Lösung. Der Standort des jetzigen Fussgängerstreifens sei nach wie vor der kürzeste Weg und man könne den meist älteren Leuten nicht verbieten, die Strasse dort zu überqueren, selbst wenn da kein Fussgängerstreifen mehr sei. Die geplante Breite von 2 m müsste konkret bei der Planung angeschaut werden – Thema Angstraum, Fluchtweg, Unterhalt etc. Nicht ausser Acht zu lassen seien die Werkleitungen in der Eisenbahnstrasse, welche durch den Bau einer Unterführung tangiert würden. Der Bezirksrat sehe das Kosten-/Nutzenverhältnis kritisch bei der vorhandenen Fahrzeugdichte.

Zu der Überführung: Das Sicherheitsdefizit werde nicht gelöst. Die Schulwegsicherheitsproblematik sei dem Bezirksrat bewusst, weshalb sie hier auch in der Planung seien. Wenn man die Unfallstatistik der letzten 50 Jahre anschaue, könne man glücklicherweise sagen, dass sehr wenig passiert sei im Zusammenhang mit Langsamverkehr und Fussgängern. Dass das Befahren des Kreisels für Velofahrer anspruchsvoll sei, sei dem Bezirksrat bewusst. Eine separate Führung des Zweiradverkehrs sei aufgrund der räumlichen Begebenheiten nur mit unverhältnismässigem Aufwand realisierbar. Die 50 m lange Parallelführung von Schulweg und Carparkplatz sei Fakt, es gebe aber zum einen die Möglichkeit, dies zu umgehen, andererseits werde der Carparkplatz vor allem am Wochenende genutzt, wenn keine Schule ist. Der Konfliktbereich halte sich in Grenzen, auch wenn man die Situation gerne anders regeln würde. Gemäss Information der Schule sei der Grünstreifen beim Alten Schulhaus der einzige, der für Spielgeräte genutzt werden könne. Die Kosten für Unterhalt und Schneeräumung seien ein Thema. Durch die Lage im Fuss- und Velowegnetz sei der Nutzerkreis für die Überführung tendenziell begrenzt. Mit der Umsetzung des neuen ÖV-Konzepts werde bereits eine Verteilung des Fussgängerverkehrs erreicht, da die Bushaltestellen neu an der Birchlistrasse und der Etzelstrasse liegen werden.

Der Bezirksammann übergibt das Wort an das **RPK-Mitglied Roland Föllmi** für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission
«Als Rechnungsprüfungskommission haben wir die uns zur Verfügung gestellten Unterlagen zu den Sachvorlage «Initiative Unterführung» und «Initiative Überführung» in formeller, materieller und rechtlicher Hinsicht geprüft. Gemäss unserer Prüfung entsprechen die Sachvorlagen den gesetzlichen

Bestimmungen. Die Rechnungsprüfungskommission wird die obsiegende Abstimmungsvorlage zu gegebener Zeit prüfen.»

Bezirksammann Franz Pirker weist nochmal auf das Vorgehen hin. Nach der folgenden Beratung werden gegeneinander ausgemehrt. Die obsiegende Initiative komme am 18. Juni 2023 zur Volksabstimmung. Er übergibt das Wort zur Beratung.

Karl Hensler, Allmeindstrasse, habe die Sache angeschaut und auch mit den Initianten der Überführung gesprochen. Er wohne in der Nähe des Stegs der Genossame Dorf-Binzen über die Alp. Dieser werde von den Kindern gut und gerne benutzt. Betreffend Schneeräumung habe er noch nie jemanden gesehen, der den Alp-Steg hätte freischaufeln müssen. Dies sei auch bei der geplanten Brücke über die Eisenbahnstrasse nicht zu erwarten. Und falls doch, würde dies keine grossen Mehrkosten generieren Für die Unterführung müsste ein Stromanschluss erstellt werden. Die Überfallgefahr sei mit keiner Silbe erwähnt worden. Ein Tunnel biete diesbezüglich mehr Gefahr als eine freie Überführung. Die Kosten für den Steg der Genossame hätten CHF 400 000 betragen und dieser habe sich bewährt. Die Kosten für die Überführung gemäss Initiative von CHF 800 000 seien sicherlich verantwortbar. Ein Argument aus der Botschaft gegen die Überführung sei u.a., dass Fasnachtswagen nicht durchpassen würde. Karl Hensler verweist auf das Verkehrsgesetz, wonach die Höhe von Fahrzeugen max. 4,50 m betragen dürfen. Bezüglich der Gefahr von Gegenständen, die auf die Fahrbahn geschmissen werden könnten, appelliert Karl Hensler an die elterliche Erziehung. Ebenfalls nicht nachvollziehen könne er das Argument, dass bei einer Brücke Einsicht in Wohnliegenschaften gewährt werden könnte. Für etwas gebe es schliesslich Vorhänge/Rolladen. Die Kosten sowie die Bauzeit sprechen für die Überführung.

Kantonsrat Reto Keller, FDP, verweist auf die Unfallstatistik im Bezirk Einsiedeln, wonach der «Grosse Herrgott» deutlich Unfall-Hotspot Nr. 1 sei. Der Handlungsbedarf sei klar gegeben. Bereits 2016 habe Doris Kälin eine Einzelinitiative zur Verbesserung der Verkehrssicherheit eingereicht. Daraus habe sich das aktuelle Kreiselprojekt des Bezirks ergeben. Betreffend der Frage «Überführung oder Unterführung» bevorzuge die FDP klar die Variante Überführung. Dies primär aus Kostengründen, aber auch, weil dieses Projekt unabhängig vom Kreisel bereits umgesetzt werden könnte. Es sei Zeit, dass die Verkehrssicherheit beim Grossen Herrgott verbessert werde.

Kantonsrat Ruedi Bopp, GLP, stimmt zu, dass die Sicherheit beim Grossen Herrgott verbessert werden müsse. Der Kreisel sei wahrscheinlich nicht das Ei des Kolumbus, um die Sicherheit zu verbessern. Auch er weist daraufhin, dass der Kreisel insbesondere für die Velofahrer anspruchsvoll sei. Dem Initianten Dominik Süss sei zu danken, dass er die ganze Diskussion ins Rollen gebracht habe. Man dürfe aber den Gesamtblick nicht aus den Augen verlieren. Aus dem Mobilitätsbericht sei ersichtlich, dass es 50 Gefahrenpunkte gebe. Wie bereits von Statthalter Hanspeter Egli erwähnt, sei die Querung beim Grossen Herrgott nicht die einzige auf der Eisenbahnstrasse. Im Bericht sehe man, dass der Grossteil der Schüler die Eisenbahnstrasse nicht beim Grossen Herrgott queren, sondern weiter unten. Im Wesentlichen seien die Benutzer des Fussgängerstreifens beim Grossen Herrgott diejenigen Schulkinder, welche den Bus nähmen. Die Sicherheit müsse bei sämtlichen Gefahrenpunkte ernst genommen werden. Mittelinseln seien ein wirksames Mittel, aber auch die Beleuchtung. Die beiden Initiativen seien gut gemeint, würden aber übers Ziel hinausschiessen bzw. hätten ein schlechtes Kosten-/Nutzenverhältnis. Die GLP habe die Thematik diskutiert und schlage statt einen Kreisel eine Optimierung der Kreuzung «Grosser Herrgott» vor. Diese Lösung basiere auf einer Variantenstudie des Bezirks und würde die Verkehrsbeziehungen entflechten. Sie seien überzeugt, dass mit dem von der GLP vorgesehenen «Dreiarmknoten» die Situation für alle Verkehrsteilnehmer verbessert werden könnte. Auch für den Veloverkehr würde dies eine Verbesserung darstellen. In der Mitte hätte es Platz für einen Mehrzweckstreifen. Dieser Ansatz hätte sehr viele Vorteile und würde bloss die Hälfte kosten. Es bräuchte auch keine zusätzlichen Bauwerke in der Luft oder im Boden. Die heute zu

beantwortende Frage sei jedoch eine andere: Die GLP habe sich für die Überführung ausgesprochen, die Schulwegsicherheit werde damit aber nicht markant verbessert.

Johannes Borner, SP, stellt klar, dass die sichere Querung der Eisenbahnstrasse gewährleistet werden müsse, unabhängig davon, was beim «Grossen Herrgott» passiere. Auf die Frage «oben oder unten durch» könne er eine einfache Antwort geben. Leute in den Boden zu leiten, sei nicht mehr zeitgemäss. Die Verbesserung der Kreuzung Furrenstrasse sei ein weiterer Vorteil des Projekts «Überführung». Ausserdem sei die Brücke ein kosteneffiziente Lösung. Die SP Einsiedeln empfehle, die Überführung an die Urne zu bringen.

Urs Lienert, Klostermühlestrasse, spricht sich für die Überführung aus. Der grosse Fussgängerstreifen beim Grossen Herrgott würde wegfallen und mit den Rampen würden die Fussgänger sogleich von der kritischen Strassenquerung auf die Brücke geleitet. Zudem müsste man so beim Grossen Herrgott gar nicht mehr viel verändern. Einzig eine Anpassung der Einfahrt von der Etzelstrasse in die Eisenbahnstrasse sei allenfalls zu prüfen (T-Kreuzung). Die Schülerinnen und Schüler, welche von der Bushaltestelle her kommen, könnten vor dem Alten Schulhaus hindurch auf die Brücke geleitet werden.

Fredy Ochsner, Birkenweg, liege die Sicherheit, vor allem die der Kinder, ebenfalls am Herzen. Er unterstütze bei dieser Sache jedoch den Bezirk. Der Grosse Herrgott sei heute ein Unfallschwerpunkt, weil dies im jetzigen Zustand eine «Krüppel-Kreuzung» sei. Dennoch sei die Anzahl Unfälle mit Personenbeteiligung überschaubar. Es sei also nicht so schlimm wie es dargestellt werde. Er weist zudem daraufhin, dass auch beim Vorhandensein einer Über- oder Unterführung der schnellste Weg bevorzugt würde. Und dieser führe eben über die Strasse. Man dürfe die Kinder, gerade die Jüngsten, nicht unterschätzen, die machten es sehr gut im Strassenverkehr. Man könne ihnen nicht alle Steine aus dem Weg räumen, sondern müsse auch an die Eigenverantwortung appellieren. Wenn man damit anfange, die Fussgänger über oder unter der Strasse durchzuführen, so gäbe es in Einsiedeln noch weitere Standorte, an denen das gemacht werden müsste. Die Fussgängerstreifen beim Kreisel BSZ seien ebenfalls sehr gut frequentiert und dort passiere sehr wenig.

Christoph Kälin, Bodenluegeten, spricht sich für die Initiative Überführung und auch den Kreisel aus.

Franz Pirker schreitet zur Abstimmung und stellt die beiden Initiativen einander gegenüber. Die Abstimmung ergibt ein sehr deutliches Mehr zu Gunsten der Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse».

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

Die Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse» wird an die Urnenabstimmung vom 18. Juni 2023 überwiesen.

Doris Kälin, alt Kantonsratspräsidentin, ergreift das Wort für ein Votum. Sie erinnert daran, dass sie vor fast sieben Jahren die Initiative zur Verkehrssicherheit beim Grossen Herrgott eingereicht habe. Seitdem werde geplant, es würden Studien erarbeitet usw. Seit einem Jahr liege das Kreiselprojekt des Bezirksrates vor und vor kurzem sei eine zusätzliche Variante einer Partei für diese Kreuzung ins Spiel gebracht worden. Es könne also noch lange dauern, bis beim Grossen Herrgott die Bagger auffahren. Die Verkehrssicherheit bleibe aber das grosse Problem und sei überhaupt noch nicht gelöst. Unabhängig davon, was und wann beim Grossen Herrgott gebaut werde, müsse die soeben obsiegende Initiative «Überführung» so schnell wie möglich zur Abstimmung gebracht und bei Annahme sofort umgesetzt werden. Der Bezirk wolle zur Überführung zwei Abstimmungen durchführen. Die erste als Beschlussfassung zur Initiative und später dann zum Verpflichtungskredit. Da das vorliegende Projekt «Überführung» inkl. Machbarkeitsstudie und Kostenvoranschlag vorliege, scheine es nicht sinnvoll, zwei Abstimmungen zur selben Vorlage durchzuführen. Doris Kälin beantragt, dass die Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse» ergänzt und die vom Bezirksrat geforderte Machbarkeitsstudie heute als ausgearbeiteter Projektentwurf mit einem konkreten Kostenvoranschlag an die Urnenabstimmung überwiesen werde.

Landschreiber Patrick Schönbächler erklärt, dass der Antrag nicht zulässig sei. Die Initiative wurde in der Form der allgemeinen Anregung gültig erklärt und an die Bezirksgemeinde überwiesen. Es gelte ein Traktandierungsgebot. Der Antrag wurde weder angekündigt noch traktandiert. Die Form der allgemeinen Anregung sei rechtskräftig. Das Zwei-Schritt-Verfahren sei seit Dezember bekannt und in der Botschaft ausführlich wiedergegeben. Falls das Vorgehen falsch gewesen wäre, hätte Beschwerde dagegen erhoben werden müssen. Der Antrag sei daher rechtswidrig und könne so nicht entgegengenommen werden.

Doris Kälin verweist auf § 11 GOG, wonach an Gemeindeversammlungen Abänderungsanträge zu Einzelinitiativen zulässig seien.

Landschreiber Patrick Schönbächler führt aus, dass dieser Passus im GOG materielle Abänderungen betreffe, wenn z.B. eine längere Brücke gewünscht würde. Für die Art, wie die Initiative überwiesen worden ist, könne kein Abänderungsantrag gestellt werden. Er verweist zudem auf die zehntägige Beschwerdefrist.

Bezirksammann Franz Pirker hält fest, dass der Antrag von Doris Kälin nicht entgegengenommen wird.

Der Bezirksammann verliest zur obsiegenden Initiative noch den

Antrage des Bezirksrates:

Die Initiative «Überführung über die Eisenbahnstrasse» sei abzulehnen.

5 Pluralinitiative «Sportzentrum Allmeind»

Bezirksammann Franz Pirker erklärt den Ablauf der Traktanden 5 und 6. Der Bezirksrat habe der Pluralinitiative einen Gegenvorschlag gegenübergestellt. Zunächst werde Christoph Bingisser von der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind die Pluralinitiative vorstellen. Anschliessend werde der Vertreter des Bezirksrates, Fredi Zehnder, die Gegenargumente des Bezirksrates präsentieren, bevor er den Gegenvorschlag «Dreifach-Sporthalle Furren» vorstelle. Franz Pirker hält fest, dass ohne anderslautende formelle Anträge heute abend beide Vorlagen an die Urne überwiesen werden. Er übergibt das Wort an Christoph Bingisser vom Verwaltungsrat der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind

Christoph Bingisser, Verwaltungsrat Genossenschaft Sportzentrum Allmeind, äussert seine Freude über das zahlreiche Erscheinen der Sportbegeisterten an diesem Abend. Zu Beginn lässt er einen kurzen Film zum Projekt laufen, in welchem verschiedene Innen- und Aussenansichten der geplanten Anlage ersichtlich sind. Christoph Bingisser fährt weiter mit der Vorstellung der Genossenschaft, welche im Jahr 2017 gegründet worden sei und innerhalb kürzester Zeit ein Genossenschaftskapital von über einer halben Million Franken zusammengetragen habe. Rund 400 Genossenschafter (Private, Unternehmen, Vereine) sorgten für eine breite Abstützung in der Bevölkerung. Dem Verwaltungsrat sei seit Beginn an eine aktive Kommunikation wichtig gewesen, auch in der Zusammenarbeit mit dem Bezirk. So sei dem Bezirksrat beispielsweise auch Einsitz im Verwaltungsrat angeboten worden. Mit der Loipe Bolzberg und dem Skiclub Einsiedeln (Clubhaus) sei ebenfalls früh Kontakt aufgenommen worden. Der Verwaltungsrat setze sich zusammen aus Vertretern der drei Elemente Hallensport, Eissport und Fussball. Sämtliche Sportvereine im Bezirk würden hinter dem Sportzentrum stehen. An der Generalversammlung der Sportvereinigung habe sich dies eindrücklich gezeigt, indem sich die Vereine für die Hallensolidarität ausgesprochen hätten. Christoph Bingisser führt aus, was von der Genossenschaft bereits erreicht/erarbeitet wurde:

- Baurechtsvertrag mit der Genossame Dorf-Binzen mit einem Baurechtszins von 1 Franken pro m^2.
- Bewilligungsfähiges Projekt mit detailliertem Kostenvoranschlag (±15 %), welches zusammen mit dem Architekten, Fachplanern und Experten ausgearbeitet wurde.

Das Erstellen sei eine Sache, der Betrieb sei aber mindestens noch wichtiger. Sie hätten sich Projekte in der ganzen Schweiz angeschaut, diverse Unterlagen studiert und so in Zusammenarbeit mit externen Experten ein Betriebskonzept erstellt. Dieses beinhaltet

- den Kunstrasenplatz, welcher vorwiegend dem FC Einsiedeln diene, aber auch der Öffentlichkeit und dem Schulsport zur Verfügung gestellt werden solle;
- die Mehrzweckhalle, welche den Hallensportvereine zur Verfügung stehen solle, aber auch für diverse Anlässe Platz bieten könne;
- die Eishalle, für welche zur Konzeptionierung externe Fachstellen beigezogen wurden (Betrieb, Kosten, Energie).

Der Votant benennt als Meilenstein die Finanzierungszusicherung der Raiffeisenbank, welche ohne Anspruch auf eine Defizitgarantie gewährt worden sei. Die Genossenschaft habe diverse Gutachten erstellen lassen (Hochwasserschutz, Geologie, Verkehr, Photovoltaik), so dass einer Umsetzung keine Steine im Weg liegen sollten. Es handle sich um ein Generationenprojekt und es sei eine Chance für die Jugend, für den Breiten- und den Schulsport. Es könne aber auch ein Ort für Anlässe und Begegnungen sein. Mit dem Projekt soll nachhaltig investiert und eine Wertschöpfung für Einsiedeln geboten werden. Christoph Bingisser zeigt einen Plan und eine Visualisierung des Projekts und leitet zur Vorstellung der drei Bestandteile des Projektes über:

Hallensport: Zurzeit seien es im Bezirk Einsiedeln rund 35 Vereine, welche sich auf die vorhandenen Hallenplätze verteilten. Auch die heutige Sporthalle mit Baujahr 1987 sei durch eine Initiative der Sportvereinigung ins Leben gerufen worden. Die Dreifach-Sporthalle entspreche nicht mehr den heutigen BASPO-Normen, weder für den Schulsport noch für die Vereine, und sei daher auch nicht für den Meisterschaftsbetrieb von Volleyball, Handball etc. geeignet. Mit dem Sportzentrum sollen die Hallenkapazitäten ausgebaut werden, so dass der Turnverein beispielsweise keine Wartelisten für turnwillige Kinder mehr führen müsse. Die Halle soll mit einem Kraftraum und einem Ringerraum ergänzt werden und eine Zuschauertribüne sowie ein Foyer bieten.

Kunstrasenplatz: Der FC Einsiedeln führe als Dorfverein 25 aktive Mannschaften mit 450 Aktiven, davon 300 Juniorinnen und Junioren. Mit der Überbauung des Allwetterplatzes Steinel werde spätestens nächstes Jahr ein wichtiger Trainingsplatz wegfallen. Ohne Ersatz wisse man nicht, wie es dann weitergehe. Ohne Trainingsmöglichkeiten werde es irgendwann an Junioren fehlen, an Schiedsrichtern und an Helfern. Der Kunstrasenplatz gäbe dem FC die Möglichkeit, den Steinel-Platz zu ersetzen und könnte auch für den Meisterschaftsbetrieb im Juniorenbereich eingesetzt werden. So könne der Fussballclub auch in Zukunft den Trainingsbetrieb sicherstellen und die hervorragende Nachwuchsarbeit weiterbetreiben.

Eishalle: Im Moment beschränke sich die Eis-Infrastruktur auf den Eispark, welcher mit viel ehrenamtlicher Arbeit betrieben werde. Der Eispark werde rege genutzt, auch vom Schulsport. Der Eishockey-club und der Curlingclub könnten diese Infrastruktur nur bedingt nutzen. Im Moment wendeten beide Vereine rund 30 000 Frank pro Jahr für externe Eismieten auf. Dazu komme der zeitliche Aspekt für die Fahrten nach Zug, Rapperswil etc. Daher wollen sie dem Eissport eine Plattform bieten. Seit den 60er-Jahren hätte es verschiedene Projekte gegeben, von denen aber keines realisiert worden sei. Die Nachfrage nach Eiszeit sei ungebrochen, was auch von den umliegenden Eishallen bestätigt worden sei. Mit der Eishalle soll Wertschöpfung in Einsiedeln generiert werden. Vor allem im Curlingsport sei es attraktiv, Turniere durchzuführen. Im Moment führe der CC Einsiedeln solche Turniere in Küssnacht durch.

Von Anfang sei der Genossenschaft bewusst gewesen, dass die alleinige Finanzierung schwierig sei. Daher habe man von Anfang an die Zusammenarbeit mit dem Bezirk gesucht. Christoph Bingisser präsentiert die Kostenzusammenstellung des Projekts:

BKP	Arbeitsgattung	Kosten in CHF
0	Grundstück	
1	Vorbereitungsarbeiten	240'000
2	Gebäude	18'213'240
3	Betriebsanlagen	1'632'200
4	Umgebung	2'675'000
5	Baunebenkosten	928'000
6	Reserve	3'861'560
	Baukosten	**27'550'000**

Die Investition sei das eine, wichtig sei aber vor allem auch ein nachhaltiger Betrieb sowie eine ausgeglichene Jahresrechnung. Es gebe genügend Beispiele in der Schweiz, wo dies nicht so gemacht worden und zum Schluss der Steuerzahler zur Kasse gebeten worden sei. Da sei nicht ihre Ambition, weshalb sie ihre Rechnung sorgfältig unter Beizug von Experten erstellt hätten.

Drittleistungen	267'000
Personalaufwand	629'000
Unterhalt | Reparaturen | Ersatz	88'000
Administration | Informatik | Verwaltung	65'000
Abschreibungen	275'000
Rückstellungen	275'000
Finanzaufwand	268'000
Total Aufwand	**1'867'000**

Vermietung Eisfeld | Sporthalle | Kunstrasen | Ringerraum	502'000
Einnahmen Parkierung	72'000
Einnahmen Bezirk Einsiedeln / Schulsport	992'000
Einnahmen Bezirk Einsiedeln / Hallensolidarität	108'000
Einnahmen Gastronomie	20'000
Einnahmen Sponsoring	121'000
Einnahmen "Stiftung"	100'000
Total Einnahmen	**1'915'000**
Total Mehreinnahmen	48'000

Bei den Kosten sei mit einer 100%igen Auslastung gerechnet worden, bei den Einnahmen jedoch nur mit einer 50%igen Auslastung bei der Vermietung.

Christoph Bingisser führt die Vorteile des Projektes auf:

- Keine Planungskosten und Ressourcen für den Bezirk
- Vorteilhafter Baurechtszins Genossame Dorf-Binzen
- Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement des Vorstands und der Vereine
- Reduktion von Drittkosten/Fremdmieten
- Nachhaltige Gedanken (Energie, Erschliessung, Standort)
- Keine öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnisse
- Anteil Fremdfinanzierung ohne Zins und Amortisation für Bezirk
- Planungssicherheit (Abklärungen, Planungsstand)

Zum Schluss hält Christoph Bingisser fest, dass Einsiedeln mittlerweile eine Kleinstadt mit 16 000 Einwohnern sei, bei der Sportinfrastruktur jedoch in den letzten 30 Jahren stehengeblieben sei, mit Ausnahme von privaten Initiativen (Pumptrack, Beachvolleyballanlage, Tennisplatz, Fussballclub). Das Projekt sei eine Investition in die Zukunft. Die Investition sei gut investiertes Geld - für die Jugend, für die Zukunft und für die ganze Region. Bei einem Nein zum Projekt wäre die Idee für den Verwaltungsrat gestorben. Sie seien jedoch positiv gestimmt.

Bezirksammann Franz Pirker übergibt das Wort an BR Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften Sport Freizeit, zur Darlegung des Standpunkts des Bezirksrates:

Bezirksrat Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften, Sport und Freizeit, stimmt zu, dass es in Einsiedeln zu wenig Sportanlagen gebe und die Eignung gewisser Anlagen für Meisterschaftsspiele und Sportanlässe begrenzt sei. Die Schulen hätten zudem zu wenig Räume für die dritte Turnstunde. Zum Teil müsse draussen geturnt oder bei Schlechtwetter die Turnstunde ganz abgesagt werden. Bis ins Jahr 2040 werde ein Bevölkerungswachstum bis zu 20 000 Einwohner erwartet, was auch in einem Bedarf an mehr Sportanlagen resultiere.

Bereits 2017 habe der Bezirk die Absicht für ein Sportzentrum begrüsst, den Initianten sein Interesse an der Schaffung von Turnkapazitäten mitgeteilt und der Genossenschaft eine ideelle, nicht aber eine finanzielle, Zustimmung zugesichert. Der Bezirksrat habe auch den Vorbehalt gemacht, dass er erst nach Vorliegen eines Vorprojektes entscheiden, und bei Nichtzustandekommen des privaten Projekts eine eigene Standortevaluation vornehmen werde. Der damalige Kostenvoranschlag belief sich auf 12 bis 13 Mio. Franken für Kunstrasen, Sporthalle und Eisfeld. Nun seien es 27 Mio. Franken. Am 3. März 2022 habe die Genossenschaft das erste Gesuch eingereicht für einen einmaligen Bezirksbeitrag von 11.1 Mio. Franken, einen jährlichen Betriebskostenbeitrag von 850 000 Franken und einen Beitrag aus Hallensolidarität von 108 000 Franken. Diese funktioniere folgendermassen: Der Bezirksrat werde dazu angehalten, künftig alle Hallen auch unter der Woche den Vereinen für einen Betrag von 10 Franken pro Stunde und Einzelhalle zu vermieten. Diese Mieteinnahmen sollen dann der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind weitergeleitet werden, was in deren Betriebskostenrechnung einfliessen würde. Der mit dem Gesuch eingereichte Businessplan sowie der detaillierte Kostenvoranschlag seien auf dem Stand von 2020 und somit nicht aktuell gewesen. Es seien auch Fragen zu den Bau- und Betriebskosten aufgetaucht (Teuerung, Reserve, Fremdzinsen). Der Bezirksrat habe daher eine eigene Kostenplanung sowie eine Überprüfung des Businessplanes in Auftrag gegeben. Diese Überprüfung habe unter anderem ergeben, dass bei einer Kostengenauigkeit von ±15 % eine Reserve von lediglich 5 % nicht branchenüblich und nicht ausreichend sei. Ausserdem entsprächen die Kosten gemäss Voranschlag nicht mehr der Wirklichkeit; die Teuerung sei aufzurechnen und die Reserven seien auf 15 % auszuweiten. Dies hätte die Projektkosten auf 30-33 Mio. Franken angehoben. Der externe Kostenplaner habe zuhanden der Genossenschaft empfohlen, dass

- die Abschreibungen/Amortisationen genauer erläutert werden sollen;
- der Zinsaufwand von 2 % auf 4 % erhöht werden soll;
- dass die Rückstellungen nicht für einen Erneuerungszyklus von 100 Jahren berechnet werden sollen sondern für 25-35 Jahre;
- Nutzungspläne vereinbart werden sollen;
- dargelegt werden soll, wie die noch offenen 3.6 Mio. Franken Eigenkapital beschafft werden sollen, um den Baustart sicherzustellen. Mittlerweile seien von der Genossenschaft 4 Mio. Franken zu beschaffen.
- Mechanismen definiert werden sollen, für den Fall von höheren Baukosten oder höheren Betriebskosten; wie man damit umgehe und wer wofür in einem solchen Fall zuständig sei.

Die Genossenschaft habe daraufhin als Massnahme die Teuerung um 11.9 % angepasst (Stand Juli 2022). Bei den Reserven habe sie nichts verändert.

Am 7. Juli 2022 traf ein zweites Gesuch ein, mit einem höheren Baukostenbeitrag von 12.4 Mio. Franken und einem höheren Betriebskostenbeitrag von 950 000 Franken. Der Bezirksrat habe das Gesuch wieder studiert und die Bau- und Betriebskosten als nicht plausibel erachtet. Der Finanzaufwand, die Reserven sowie die Amortisationen seien unverändert zum ersten Gesuch eingestellt bzw. nicht nach den Empfehlungen des Kostenplaners angepasst gewesen. Zudem widerstrebe dem Bezirksrat die verlangte Hallensolidarität. Es bestehe die Gefahr, dass dann nicht nur die Sportvereine Miete bezahlen müssten, sondern auch alle anderen Vereine, welche Bezirksräumlichkeiten benutzen. Der jährliche Beitrag von 1.058 Mio. Franken wäre wiederkehrend und unbefristet fällig. Zudem bestehe noch ein aktueller Fehlbetrag der Genossenschaft von 4.1 Mio.

Franken. Als grosses Risiko erachte der Bezirksrat, dass der Bezirk in die politische Verantwortung gelangen würde, sollte die Genossenschaft in finanzielle Schwierigkeiten geraten.

Die Genossenschaft habe daraufhin eine Pluralinitiative für die Gewährung eines einmaligen Bezirksbeitrages in der Höhe von 12.5 Mio. und jährlich wiederkehrenden Beiträgen an die Betriebskosten von 1.1 Mio. Franken eingereicht, welche vom Bezirksrat für gültig erklärt wurde. Aus Sicht des Bezirksrates handle es sich dabei aber nicht um eine ausformulierte Initiative. Man wisse nämlich nicht genau, was die Gegenleistungen seien, wie die Hallensolidarität laufe, wie es mit der Vermietung sei, mit der Nutzung etc. Daher habe man die Initiative als «allgemeine Anregung» eingestuft. Das bedeute, dass bei Annahme der Initiative der Bezirksrat eine Vorlage ausarbeiten müsse, welche in rund einem Jahr zur Abstimmung kommen könne. Der Bezirksrat habe dann entschieden, die Pluralinitiative abzulehnen und einen Gegenvorschlag zu unterbreiten

6 Gegenvorschlag zur Initiative «Sportzentrum Allmeind» Dreifach-Sporthalle «Furren» und Genehmigung eines Projektierungskredits

Bezirksrat Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften Sport Freizeit, erläutert sodann den Gegenvorschlag.

Der Bezirksrat habe den Gegenvorschlag lanciert, weil er den Bedarf an zusätzlichen Hallenplätzen auch sehe. Er sei sich bewusst, dass im Bereich der Sportinfrastruktur etwas passieren müssen. Bei der vorliegenden Machbarkeitsstudie handle es ich um ein Vorprojekt, weshalb gleichzeitig ein Projektierungskredit von 280 000 Franken beantragt worden sei. Fredi Zehnder präsentiert den Situationsplan und zeigt auf, wo die Dreifach-Sporthalle zu stehen kommen soll. Die Erschliessung erfolgt über die Furrenstrasse. Die Parkierung würde um so viele Plätze wie nötig erweitert. Mit dem Mobilitätskonzept wolle man jedoch möglichst wenige Parkplätze generieren müssen. Das Konzept sage ausserdem aus, dass in der näheren Umgebung ausreichend Parkplätze vorhanden seien. Fredi Zehnder stellt das Raumprogramm der Dreifach-Sporthalle nach BASPO-Norm mit Tribüne für 200 Personen, sechs Garderoben/Duschen vor. Auf dem Dach könne ein Allwettersportplatz als Kompensation für die zu überbauende Wiese errichtet werden. Weiter zeigt die Präsentation Pläne (Grundrisse, Schnitt, Fassaden) sowie diverse Visualisierungen der Machbarkeitsstudie.

Für die Finanzierung rechne der Bezirksrat mit Kosten von 10.6 Mio. Franken. Dies sei eine Grobkostenschätzung (±25 %). Würde es zu einer Sachvorlage für den Baukredit kommen, würde eine Reserve von 10 % eingerechnet.

Für die Berechnung der jährlichen Kosten seien 1,5 Vollzeitstellen (Unterhalt) sowie eine Abschreibung über 25 Jahre berücksichtigt worden. So komme man auf einen Betrag von total rund 825 000 Franken. Fredi Zehnder rechnet vor, was die jährliche Belastung des Sportzentrums Allmeind für den Bezirk wäre. Neben dem jährlichen Betriebskostenbeitrag und der Hallensolidarität kämen die Abschreibungen der Investition über 25 Jahre sowie der Finanzaufwand dazu. Unter dem Strich würde dies eine jährliche Belastung von 1.735 Mio. Franken ausmachen. Die Differenz liegt somit bei rund 900 000 Franken, welche den Gegenvorschlag aus Sicht des Bezirksrat günstiger machen als das Sportzentrum.

Der ambitionierte Fahrplan bei Annahme des Gegenvorschlags sehe eine Abstimmung über den Baukredit im Sommer 2024 vor und eine Inbetriebnahme im Sommer 2026.

Die Gründe des Bezirksrates, die für eine eigene Dreifach-Sporthalle sprechen, seien:

- bedarfsgerechtes und zukunftsweisendes Sporthallenangebot für Schule und Hallensportvereine;
- zentral gelegener, schulnaher Standort ermöglicht effizienten Schulbetrieb;
- Einhaltung der BASPO-Normen;

- wochentags weiterhin gebührenfreie Benützung der Sportinfrastruktur des Bezirks im Dorf und in den Vierteln;
- Jahresrechnung des Bezirks wird dauernd um ca. 900 000 Franken weniger belastet als mit einem Sportzentrum Allmeind;
- keine Abhängigkeiten und keine neuen Finanzgarantien.

Sachliche und finanzielle Gründe sprächen aus Sicht des Bezirksrates für den Gegenvorschlag. Dieser sei wirtschaftlich tragbar und im Interesse des Hallensports und der Schule, zudem zeitnah umsetzbar.

Der Bezirksammann Franz übergibt das Wort an das **RPK-Mitglied Priska Schädler** für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission
«Die Rechnungsprüfungskommission hat das Projekt «Sportzentrum Allmeind» anhand der vorliegenden Unterlagen geprüft. Wir sind zum Entscheid gekommen, dass beim Projekt in dieser Form die finanziellen Risiken und die wiederkehrenden finanziellen Verpflichtungen für den Bezirk Einsiedeln zu hoch sind. Die RPK empfiehlt, die Pluralinitiative ‹Sportzentrum Allmeind› abzulehnen.
Die RPK hat auch den Gegenvorschlag des Bezirksrates für die Dreifach-Sporthalle Furren anhand der vorliegenden Unterlagen geprüft. Wir sind zum Entscheid gekommen, dass es das Wünschbare vom Notwendigen zu unterscheiden gilt und empfehlen, den Projektierungskredit von 280 000 Franken für die Sporthalle anzunehmen.»

Bezirksammann Franz Pirker gibt das Wort frei für die Beratung.

Christoph Kälin, Bodenluegeten, würde sich sehr über ein Sportzentrum Allmeind freuen, um dort künftig Fussballspielen zu können. Nach einer langen Reha sei dies immer sein Ziel gewesen. Er stellt zudem die Bauzeit von 25 Jahren in Frage und erkundigt sich nach den Einnahmen des Sportzentrums.

Bezirksammannn Franz Pirker hält fest, dass nicht ein Gewinn das Ziel der Genossenschaft sei, sondern eine schwarze Null und dass nicht die Bauzeit 25 Jahre betrage, sondern die Amortisationsdauer.

Cécile Winet, FC Einsiedeln, Blüemliweg, wisse als langjährige Kassierin des FC Einsiedeln ganz genau, dass Infrastruktur koste. Die Plätze und das Clubhaus habe der FC zu grossen Teilen selber finanziert. Auch nach Abzug des Bezirksbeitrages blieben jedes Jahr CHF 80 000, die selber getragen werden müssten. Ihre Mitglieder, wovon 75 % Kinder seien, bezahlten Mitgliederbeiträge von CHF 300 bis 400. Seit Jahrzehnten kämpfen sie für genügend Plätze und Garderoben. Die Steinel AG habe dem FC während 60 Jahren gratis Land zur Verfügung gestellt für den Trainingsbetrieb. Der FC führe eine Warteliste von zurzeit ca. 50 Kindern und wisse gleichzeitig nicht mal, wo alle anderen untergebracht werden sollen. Sie kritisiert die Aussage des Bezirksrates, dass es nicht «Sinn und Zweck sei, dass die Hallenvereine für die Benützung der Hallen einen Beitrag zahlen sollen», wenn gleichzeitig ihre Mitglieder bis zu CHF 400 an Beiträgen bezahlten. Die Kosten für die Infrastruktur bezahlten die Kinder und Jugendlichen, die in der Halle keinen Platz hätten (Eishockey, Fussball). Deshalb sei sie für die Hallensolidarität. Denn es komme nicht darauf an, wo die Kinder seien, man müsse sie einfach betreuen. Wenn man sie nicht betreue, koste dies den Bezirk sicherlich mehr als die CHF 900 000, die nach Meinung des Bezirks ohne das Sportzentrum gespart werden könnten.

Peter Studer, Allmeindstrasse, wohne seit 30 Jahren in Einsiedeln sei als Anwohner direkt vom Projekt betroffen. Jede Infrastruktur, welche für die Jugendlichen gebaut werden, erfülle einen gesellschaftlichen Zweck und soll/darf auch etwas kosten. Seiner Meinung nach müsste man das Projekt aber stoppen und ein Gesamtkonzept erarbeiten, da die Leichtathletik im vorliegenden Projekt nicht enthalten sei. Er hebt die Leistung der Eishockeyspieler bzw. deren Eltern hervor, welche jeweils am morgen früh nach Rapperswil fahren, um zu trainieren. Für den Fussballclub hiesse dies, dass sie sich ja auch in Wollerau oder Wädenswil einmieten könnten. Für den FC Einsiedeln sei es zudem besser, wenn alle Plätze auf Kunstrasen umgestellt würden, um den ganzjährigen Trainings- und Meisterschaftsbetrieb gewährleisten zu können. Er weist daraufhin, dass beim Bauprojekt Steinel auch ein – etwas kleinerer – Sportplatz vorgesehen sei. Der Bezirk bzw. der Steuerzahler bezahle so viel an

dieses Projekt, dass er dieses eigentlich übernehmen und selber bauen müsste. Er stellt die Frage, ob eine ständige Finanzkontrolle in der Genossenschaft seitens Bezirk vorgesehen sei, wenn er schon so viel investieren soll.

Bezirksammann Franz Pirker erläutert, dass dies nicht vorgesehen sei, dass aber die Genossenschaft stets versichert habe, dem Bezirk Einblick in die Finanzen zu gewähren, wenn dies gewünscht würde.

Christoph Bingisser führt aus, dass der Bezirksrat von Anfang an die Möglichkeit zum Einsitz im Verwaltungsrat hatte, um das Projekt aktiv zu begleiten. Er wüsste nicht, wie das funktionieren würde, jetzt das ganze Projekt zu übergeben. Einsicht in die Finanzen könnten dem Bezirk aber sicherlich gewährt werden.

Peter Studer hält fest, dass er dies verlangen würde, wenn der Bezirk schon so viel Geld investiere. Er bringt zudem ein, dass er den Solidaritätsbeitrag der Hallenbenützer nicht ganz korrekt finde. Diese würden ja nur von den Hallenvereinen verlangt. Konsequenterweise müsste man ja dann auch von den Musikvereinen etc., welche ebenfalls Bezirksräumlichkeiten nutzen, einen Beitrag verlangen. Die Genossenschaft solle die Beiträge direkt von den Vereinen beziehen, welche ihre Zustimmung dazu gegeben haben, und nicht via Bezirk. Peter Studer rechnet vor, dass bei den budgetierten Parkgebühren von CHF 72 000 täglich durchschnittlich 65-80 Autos parkiert sein müssten. Er kritisiert zudem die Aussage der Genossenschaft, dass für den Bezirk kein Risiko bestehe und nur die Genossenschaft hafte. Die Genossenschaft hafte nur mit dem Genossenschaftskapital. Er fordert, dass die Haftbarkeit der Genossenschafter bei Kostenüberschreitungen oder Konkurs festgehalten werde.

Bezirksammann Franz Pirker verweist auf die gesetzlichen Gegebenheiten, dass Kapitalgesellschaften nur mit dem eingesetzten Kapital haften. Ein Übertrag auf das private Vermögen der Genossenschafter sei nicht möglich.

Oliver Zehnder, Curlingclub Sihlsee, Bennau, führt aus, dass der CC Sihlsee seit seiner Gründung 1990 auswärts trainiere und spiele. Momentan sei dies in Küssnacht am Rigi, was jedes Mal eine Fahrzeit von 35 Minuten pro Weg bedeute. Dies sei zeitraubend und unökologisch. Es verhindere auch die Anwerbung von Neumitgliedern. Eine Eishalle in Einsiedeln wäre für sie daher sehr wünschenswert. Der Bezirk habe es in den letzten Jahren verpasst, die notwendige Sportinfrastruktur zu bauen, so dass jetzt bereits Sportstunden ausfielen. In Einsiedeln fehlten nicht nur Anlagen für Leichtathletik, wie vom Vorredner angesprochen, sondern auch ein Hallenbad. Mit der Hälfte der Kosten für das Sportzentrum Allmeind bekäme man mit dem Gegenvorschlag des Bezirks lediglich eine Dreifach-Turnhalle. Das Sportzentrum biete jedoch zusätzlich eine Eishalle und einen Fussballplatz, welche einen Mehrwert für die Bevölkerung darstelle, sowie ausreichend Parkplätze. Oliver Zehnder würde die Annahme der Pluralinitiative sehr begrüssen.

Karl Lenherr, EHC Einsiedeln, Gross, sei seit gut 20 Jahren Mitglied beim EHC Einsiedeln, zunächst als Aktivspieler, nun als Nachwuchstrainer. Vor rund zehn Jahren hätten sie dank dem Eispark und in Zusammenarbeit mit den SC Rapperswil-Jona Lakers die Nachwuchsarbeit aufbauen können. Dies sei jedoch nur bis zur Juniorenstufe U11 möglich, da diese noch über das halbe Eisfeld spielt. Weiter Juniorenstufen könnten sie nicht anbieten, weil sie nicht über ein genug grosses Eisfeld verfügten. Sobald ihre Kinder 10 Jahre alt seien, müssten sie daher den EHC Einsiedeln verlassen, Richtung Rapperswil oder Seewen, oder sie hören ganz mit dem Sport auf. Dorthin müssten sie morgens um 5 oder 6 Uhr, um zu trainieren. Dies bedeute für die Eltern einen enormen Aufwand. Der EHC Einsiedeln stehe voll hinter dem Sportzentrum Allmeind.

Indra Kusuma, FC Einsiedeln, Willerzell, habe während mehrerer Jahre den Trainings- und Meisterschaftsbetrieb beim FC Einsiedeln geleitet. Er weist nochmals auf die Wichtigkeit von genügend Trainingsplätzen hin. Ohne Ersatz für den Steinel-Sandplatz gebe es keine Möglichkeiten, den Trainingsbetrieb für die rund 23 Mannschaften des FC aufrecht zu erhalten. Bei Schlechtwetter könne man nicht einfach auf den Rasenplätzen trainieren, da diese kaputt gemacht würden. Man müsste Mannschaften zurückziehen, was die Warteliste von aktuell 50 auf bis zu 120 Kinder erhöhen würde.

Dies würde dazu führen, dass einige Kinder sich den Fussballvereinen in Schindellegi oder Wollerau anschliessen würden, was wiederum zu unnötigen Autofahrten führen würde. Einige Mannschaften des FC trainierten bereits jetzt schon auswärts, z. B im 1,5 Stunden entfernten Gams. Dies sei einerseits sehr zeitintensiv, anderseits verursache dies auch hohe Kosten für den Verein. Zu beachten seien auch die Folgekosten, wenn den Jugendlichen nicht genügend Plätze in den Sportvereinen zur Verfügung gestellt werden könnten (Vandalismus etc.). Er erhalte jedes Jahr mehrere Anfragen von auswärtigen Schulklassen und Vereinen, welche die Fussballplätze des FC benutzen möchten. Hier sieht er Potential für das Sportzentrum, um Einnahmen zu generieren. Die Auslastung des Sportzentrums sei gegeben. Seiner Meinung nach brauche es das Sportzentrum; nicht nur für der FC Einsiedeln, sondern auch für die anderen Sportvereine.

Hanspeter Pfister, Fuchsenstrasse, führt an, er habe in seinem Berufsleben als eidgenössischer dipl. Bankbeamter 40 Jahre lang mit der Finanzierung von Firmen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und auch Sportanlagen zu tun gehabt. Zudem sei er acht Jahre lange Mitglied der Rechnungsprüfungskommission gewesen, davon zwei Jahre als Präsident. Er habe die zwei Sportvorlagen detailliert analysiert und sich auch bei der Genossenschaft Sportzentrum Allmeind informiert. Er sei zu den Schlüssen gekommen, welche er bereits in Leserbriefen im Einsiedler Anzeiger publiziert habe. Seine erste Frage sei, ob eine Dreifach-Sporthalle Furren für CHF 10.6 Mio. möglich sei. Die Genossenschaft habe CHF 500 000 Planungskosten aus dem eigenen Sack aufgewendet. Der Kostenvoranschlag der Genossenschaft für das Sportzentrum mit Dreifach-Turnhalle, 140 Parkplätzen, Kunstrasenfussballplatz und Eishalle betrage CHF 27.55 Mio. mit einer Kostengenauigkeit von ±15 % und einer Reserve von CHF 3.861 Mio. Der Bezirksrat veranschlage für sein Projekt Furren Kosten von CHF 10.6 Mio. mit einer Kostengenauigkeit von ±25 %. Eine Reserve werde dabei nicht berücksichtigt. Hanspeter Pfister erachtet diesen Kostenvoranschlag als zu tief. Er habe kalkuliert, dass die Dreifach-Turnhalle aus dem Projekt Sportzentrum alleine CHF 14.87 Mio. kosten würde, daher glaube er nicht, dass das Projekt Furren für gut CHF 4 Mio. weniger realisiert werden könne. Der zweite Punkt seien die Betriebskosten. Er habe für die Dreifach-Sporthalle Personalkosten von CHF 282 800 berechnet. Dazu kämen weitere Kosten für Unterhalt/Reparaturen/Administration/Zinsaufwand (3 %), Amortisation (4 %) sowie Erneuerung (2 %). Damit betrügen die jährlichen Vollkosten der Dreifach-Sporthalle Furren CHF 1.407 Mio. und nicht CHF 825 000 gemäss Botschaft. Es sei korrekt, dass der Bezirk an das Sportzentrum jährlich einen Beitrag von CHF 950 000 bezahlen müsste. Dafür könne der Betrag von CHF 60 000 an den Eispark eingespart werden, dessen Zukunft ebenfalls ungewiss sei. Die Hallensolidarität von CHF 108 000 werde von den Sportvereinen getragen, diese hätten sich anlässlich der Abstimmung in der Sportvereinigung dafür ausgesprochen. Die vier grössten Vereine würden heute schon CHF 90 000 für Fremdmieten bezahlen. Die Abschreibungen von CHF 500 000 in der Kostenrechnung des Bezirks seien keine Barausgaben. Der Bezirksbeitrag von CHF 12.5 Mio. werde während der Bauzeit bezahlt. Mit der Abschreibung könnten Schulden des Bezirks amortisiert werden. Nach Berechnung von Hanspeter Pfister würde das Sportzentrum Allmeind die Bezirkskasse jährlich mit Barbeiträgen von CHF 1.09 Mio. belasten und somit günstiger kommen als die Dreifach-Sporthalle Furren. Beim Sportzentrum Allmeind wären zusätzlich noch ein Kunstrasenplatz und eine Eishockeyhalle inbegriffen. Somit sei klar, dass das Sportzentrum Allmeind die bessere Lösung darstelle als das Bezirksprojekt. Es stelle sich die Frage, ob das Sportzentrum für den Bezirk überhaupt finanziell tragbar sei. Hanspeter Pfister rechnet vor und kommt unter Berücksichtigung der aktuellen Verschuldung, der anstehenden Bauprojekte sowie der letzten beiden positiven Rechnungsabschlüsse und den budgetierten moderaten Ertragsüberschüsse des Bezirks in den kommenden Jahren zum Schluss, dass die Tragfähigkeit gegeben sei. Die Verschuldung pro Einwohner sei im Bezirk Einsiedeln weit unter dem kritischen Grenzwert von CHF 10 000. Bezüglich Risiko führt er an, dass der Bezirksbeitrag keine gebundene finanzielle Garantie sei, wie es zum Beispiel beim Spital der Fall gewesen sei. Die Dreifach-Sporthalle würde ebenfalls CHF 1.4 Mio. pro Jahr kosten und das Geld für den Schulsport müsse sowieso ausgegeben werden, da es sich um einen gesetzlichen Auftrag handle. Er sei erstaunt, dass der Bezirk die Vorlage in der Form der Allgemeinen Anregung vorbringe statt als

ausgearbeitete Sachvorlage. Man habe bereits zwei Jahre Verzögerung, weil man dem Projekt Einsiedlerhof den Vortritt gegeben habe. Seit sechs Jahren werde geplant und man habe noch nichts. Derweil würde alles teurer. Es sei nun endlich an der Zeit, in die Sportinfrastruktur in Einsiedeln zu investieren.

Bezirksrat Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften Sport Freizeit, hält nochmals fest, dass es sich bei den CHF 10.6 Mio. für die Furrenhalle um eine Grobkostenschätzung mit Kostengenauigkeit von ±25 % handle. Die Berechnung von Hanspeter Pfister, wonach alleine die Sporthalle beim Projekt Sportzentrum Allmeind CHF 14 Mio. kosten würde, können er nicht nachvollziehen. Die Gesamtkosten für die Gebäude beliefen sich auf CHF 18 Mio., da könne er sich nicht vorstellen, dass die Eishalle lediglich CHF 4 Mio. kosten würde. Dass das Furren-Projekt des Bezirks günstiger komme als das Allmeind-Projekt, sei alleine wegen des Umfangs des Projektes und der darin enthaltenen Leistungen klar.

Andreas Kuriger, Säckelmeister, nimmt Stellung zu den Zahlen von Hanspeter Pfister und zu dessen Anmerkung, dass bei den Betriebskosten des Gegenvorschlags zusätzlich noch 2 Reserven aufgerechnet werden müssten. Der Säckelmeister merkt an, dass solche bei den Betriebskosten der Sportzentrums auch nicht inkludiert seien. Gemäss Finanzhaushaltsgesetz sei der Bezirk verpflichtet, die Investitionen über 25 Jahre abzuschreiben. Bei den Finanzaussichten weist er Hanspeter Pfister daraufhin, dass es sich bei den budgetierten Abschlüssen im Finanzplan um Verluste handle, nicht um Gewinne. Das Eigenkapital werde also nicht grösser, sondern kleiner. Weiter betont er, dass bereits ab CHF 5 000 pro Einwohner von einer sehr hohen Verschuldung gesprochen werde. Abschliessend äussert Säckelmeister Andreas Kuriger sein Erstaunen über die Aussage, wonach die Abschreibungen nicht zum Aufwand gerechnet werden sollen, mit der Begründung, dass es sich um keine Barauslagen handle. Diese seien buchhalterisch korrekt auf dem Investitionsbeitrag als Aufwand zu berücksichtigen.

Petra Kälin, STV Einsiedeln, sei seit über 15 Jahren Mitglied des STV und zudem in Einsiedeln als Sekundarlehrerin tätig. Als ersten Punkt greift sie das Thema «Wartelisten» auf. Als Leiterin der Geräteriege mit rund 80 Jugendlichen und Erwachsenen stünden sie vor grossen Platzproblemen. Oft müssten 50 Personen – mit allen Geräten – gleichzeitig in der kleinen Halle trainieren. Dies erfordere von Teilnehmenden und Leitenden grosse Disziplin, damit nichts passiere. Sie hätten die Teilnehmeranzahl begrenzen müssen, was der grossen Nachfrage in keinster Weise gerecht werde. Um das Führen einer aufwändigen Warteliste zu verhindern, sei eine Aufnahmeprüfung für die 6 bis 7 Jahre alten Kinder eingeführt worden, was immer zu grossen Enttäuschungen bei den Kindern führe, die nicht aufgenommen werden können. Es würden bei vielen Vereinen aufgrund des Platzmangels Wartelisten geführt. Es brauche also dringend mehr Raum für den Sport. Kinder wollten und müssten bewegt werden. Als zweiten Punkt führt Petra Kälin die Parkplatzsituation an. Es komme vor, dass mehrere grössere Anlässe in Einsiedeln gleichzeitig stattfinden. Die vorhandene Parkplatzkapazität stiesse dabei schnell an ihre Grenzen. Sie wundere sich daher ob der Aussage, dass die Parkplatzsituation gut geregelt sei. Das sei sie nicht und auch noch nie gewesen. Die Lehrerparkplätze würden nicht mal für alle Lehrer ausreichen. Sie bezweifelt daher, dass mit den zwei, drei geplanten zusätzlichen Parkplätzen die erweiterte Besucherfrequenz durch die Dreifach-Sporthalle Furren gedeckt werden könnte. Sie sei ganz klar der Meinung, dass man diese Pluralinitiative annehmen müsse. Vielseitige Sportmöglichkeiten ermöglichten gesunde Kinder und später auch gesunde Erwachsene.

Ueli Brügger, Grossmorgen, dankt allen Anwesenden und allen, die sich für die Jugendarbeit einsetzen. Dies sei nicht selbstverständlich. Auch wenn er sich selber mehr für Senioren engagiere, wolle er eine Lanze brechen für das Sportzentrum Allmeind. Er weist auf die Kosten für die Musikschule von netto rund CHF 600 000 hin. Wenn man dann die Anzahl der Musikschülerinnen und Musikschülern mit den zahlreichen Vereinssportlern ins Verhältnis setze, sei es für ihn klar vertretbar, dass man das Sportzentrum realisiere. Deshalb sage er Ja zum Sportzentrum Allmeind.

Fritz Kälin, Bennau, weist auf die fehlenden Turnstunden hin und darauf, dass der Bezirk dank dem Sportzentrum Allmeind dieses Thema endlich an die Hand genommen habe. Der Bezirksrat habe sicherlich eine Standortanalyse vorgenommen und sei zum Schluss gekommen, dass der Standort Allmeind aufgrund der Distanzen und der Schulwegsicherheit nicht ideal sei. Im Dorf herrsche eine Situation, die der Bezirk selber geschaffen habe, mit Kindergärten und einem Primarschulhaus im Unterdorf, weil man die Nähe zu den Leuten gesucht habe. Die Schüler der Kindergärten und des Schulhauses Kornhausstrasse müssten mit der Variante Furren für ihre Turnstunden weiterhin durch das ganze Dorf laufen. Nach seiner eigenen Standortanalyse gehöre eine neue Halle in die Allmeind und nicht ins Furren. Fritz Kälin stellt zudem die Frage, wofür der vorgesehene Projektierungskredit von CHF 280 000 verwendet würde; ob ein Auftrag an ein Architekturbüro genügen würde oder ob ein Architekturwettbewerb durchgeführt werden müsste.

Bezirksrat Fredi Zehnder, Ressortchef Liegenschaften Sport Freizeit, teilt mit, dass diese Frage beim Kanton abgeklärt worden sei. Es gebe keine gesetzliche Vorgaben oder Richtlinien zur Durchführung eines Architekturwettbewerbs. Der einzige Grund wäre, wenn Naturschutzgebiete oder denkmalschützerische Aspekte tangiert würden.

Fritz Kälin, Bennau, erwidert, er nehme diese Antwort so entgegen, glaube aber nicht, dass diese richtig sei. Es gelte das Beschaffungsrecht, welches für Bauwerke einen Schwellenwert von CHF 8.7 Mio. vorsehe. Bei den Schulhäusern Euthal und Trachslau mit Kosten von je CHF 10.5 Mio. seien Architekturwettbewerbe durchgeführt worden, was in seinen Augen korrekt sei. Nun wolle man es ohne Architekturwettbewerb probieren. Sollte dann jemand Einsprache erheben, habe man die Projektierungskosten von CHF 280 000 in den Sand gesetzt.

Meinrad Bisig, Verwaltungsrat Genossenschaft Sportzentrum Allmeind, teilt mit, der Verwaltungsrat habe die Diskussion an diesem Abend mit Interesse verfolgt. Seit 2017 beschäftigten sie sich intensiv mit diesem Projekt. Bei den Zahlen, die der Bezirksrat präsentiere, komme er sich vor wie der grösste «Depp» in Einsiedeln, seien sie doch demzufolge nicht in der Lage, so ein Projekt anständig zu planen. Die vorliegenden Zahlen seien fundiert, detailliert berechnet und von Experten überprüft. Die Bank habe auf Basis derselben Zahlen einen Kredit über CHF 11 Mio. gesprochen. Der Bezirk müsse keine Defizitgarantie leisten, in der Initiative sei klar ein einmaliger Beitrag sowie ein jährlicher Beitrag definiert. Den Vereinen sei von Anfang an klar gewesen, dass es die drei Bestandteile nicht zum Nulltarif geben werde, dass ein Solidaritätsbeitrag nötig sei. Die Vereine stünden heute noch geschlossen hinter diesem Beitrag. Er wisse nicht, warum der Bezirk ein Problem mit dem Solidaritätsbeitrag habe, wenn er für die Vereine keins sei. Ihnen sei bewusst, dass sie noch CHF 4 Mio. zusammenbringen müssten. Sie würden aber erst auf potentielle Geldgeber zugehen, wenn sie wüssten, dass das Sportzentrum realisiert werden könne. Der Verwaltungsrat sei überzeugt, dass sie dieses Geld zusammenbringen werden. Sie hätten in den vergangenen Jahren eine enorme Unterstützung gespürt. Zunächst mit den erreichten CHF 500 000 Kapital innerhalb von sechs Monaten, dann mit rund 1 400 Unterschriften für die Pluralinitiative innerhalb von vier Wochen. Ein gewisses Risiko wolle er nicht in Abrede bringen, aber schliesslich sei das ganze Leben ein Risiko. Er unterstreicht nochmals das grosszügige Entgegenkommen der Genossame Dorf-Binzen beim gewährten Baurecht. Mit einem marktgerechten Zins wäre das Projekt finanziell nicht zu stemmen. Ob dies bei einem Projekt in 10 bis 15 Jahren wieder möglich sein werde, sei dahingestellt. Meinrad Bisig weist daraufhin, dass die Projekte Sportzentrum Allmeind und Dreifach-Sporthalle Furren in keiner Weise miteinander vergleichbar seien. Die Leistung des Sportzentrums sei viel höher – für die Zukunft, für unsere Jugend. Es soll ein Treffpunkt für die Region werden. Er ruft dazu auf, am 18. Juni an die Urne zu gehen und Ja zu stimmen für das Sportzentrum Allmeind.

Das Wort wird nicht weiter gewünscht. Franz Pirker verliest den

Antrag des Bezirksrats:

- Die Initiative «Sportzentrum Allmeind» sei abzulehnen und es sei der Gegenvorschlag des Bezirks «Dreifach-Sporthalle Furren» mit Projektierungskredit anzunehmen.
- Es sei der Gegenvorschlag des Bezirks betreffend Errichtung einer Dreifach-Sporthalle «Furren» mit einem Projektierungskredit von CHF 280 000 zuzustimmen.

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

- Die Initiative «Sportzentrum Allmeind» wird an die Urnenabstimmung vom 18. Juni 2023 überwiesen.
- Der Gegenvorschlag «Dreifach-Sporthalle Furren» wird an die Urnenabstimmung vom 18. Juni 2023 überwiesen.

7 Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes des Bezirks Einsiedeln

Bezirksammann Franz Pirker verweist auf die Berichterstattung in der Botschaft auf den Seiten 90 bis 97 und übergibt das Wort an Landschreiber Patrick Schönbächler für die Vorstellung der Sachvorlage.

Landschreiber Patrick Schönbächler erläutert, warum es überhaupt ein Reglement brauche. Es gebe eine erhöhte Inanspruchnahme des öffentlichen Grundes durch Private, akutell im Zusammenhang mit Fernwärmeleitungen. Erdgas Einsiedeln AG und EKZ Einsiedeln AG verfügen über Konzessionen, die anfangs des 20. Jahrhunderts mittels Volksabstimmungen erteilt worden seien. Bei Fernwärmeleistungen passe dies nicht. Es sei nicht möglich bzw. schwierig, allen eine Konzession für den ganzen Boden zu geben. Daher sei eine andere Lösung zu finden, schliesslich wolle man Fernwärmeleitungen grundsätzlich ermöglichen. Das Gesetz sehe nicht nur die Erteilung von Konzessionen durch Volksentscheid vor, sondern auch die Möglichkeit einer Konzessionsvergabe durch den Bezirksrat gestützt auf ein Konzessionsreglement. Ein solches Rahmengesetz gäbe dem Bezirksrat die Kompetenz, flexibel und rasch mit interessierten Anbietern die Konzessionen vertraglich zu regeln. Das Reglement brauche es, um eine gesetzliche Grundlage zu schaffen. Der Vorteil des Reglement sei, dass man damit die Bedürfnisse der verschiedenen Anbieter und Privaten koordinieren und planen könne. Es gebe auch keine passende Alternative. In Ausserschwyz würden teilweise Verträge oder Dienstbarkeiten gemacht mit Anbietern. Verträge seien jedoch lediglich Verträge, während Dienstbarkeiten wiederum für die Ewigkeit abgeschlossen würden. Das verunmögliche bspw. nach 50 Jahren eine neue Koordination oder jegliche Änderungen, weswegen gerade Dienstbarkeiten keine taugliche Lösung seien für die Regelung der Benützung des kommunalen Untergrundes.

In der Vernehmlassung hätten sich die Erdgas Einsiedeln AG, die EKZ, der Energieverbund Einsiedeln AG, die Genossame Dorf-Binzen, die Holzenergie Einsiedeln AG sowie die FDP Einsiedeln geäussert. Das Eintreten auf die Sachvorlage sei unbestritten gewesen. Alle hätten den Sinn und Zweck eines Rahmengesetzes erkannt. Für diese gebe es dadurch Planungs- und Investitionssicherheit. Der Bezirksrat sei im Übrigen der Meinung, dass nicht alle Fernwärmeanbieter Leitungen durch alle Plätze und alle Strassen verlegen müssten. Dies auch aus platztechnischen und infrastrukturmässigen Gründen.

Das Ziel des Reglements sei eine pragmatische und verhältnismässige Handhabung. Das bedeute, dass in der Regel eine Bewilligung reiche. Wenn zum Beispiel die Genossame Dorf-Binzen Leitungen quer durch die Grotzenmühlestrasse, die Mythenstrasse und die Kornhausstrasse lege, genügen hierfür Dienstbarkeiten. Für die blosse, punktuelle Querung einer Strasse sei keine Konzession nötig. Eine Konzession sei vorgesehen für eine dauerhafte, intensive und kommerzielle Nutzung des öffentlichen Untergrundes. Festgehalten sei im Reglement auch, dass kein Rechtsanspruch auf eine Konzession bestehe. Im Gesetz seien viele «Kann»-Vorschriften. Dies ermögliche massgeschneiderte Lösungen für

verschiedene Situationen. Die Konzessionen sollen für maximal 50 Jahre gewährt werden. Weiter seien Bestimmungen bezüglich Übertragung, Haftung, Heimfall usw. enthalten. Hauptdiskussionspunkt in der Vernehmlassung seien die Gebühren gewesen. Bei einer Konzession gebe es immer eine einmalige Abgabe und jährliche Konzessionsgebühren. Für die einmalige Abgabe sei ein Betrag von mindestens CHF 10 000 vorgesehen. Die jährliche Abgabe definiere sich über den wirtschaftlichen Nutzen des Konzessionärs. Vorgesehen sei ein Rahmen von 0.1 bis 1.0 Rp. pro kWh bei Energiemengen und von 0.5 bis 3.0 % der jährlichen Bruttoeinnahmen bei Nicht-Energiemengen. Für erneuerbare Energien würden tiefere Gebühren festgelegt. Würden Leistungen im ganzen Dorf verlegt, würde der Bezirk wohl nur einen fünfstelligen Betrag generieren. Es stehe bei diesem Reglement somit nicht das Finanzielle im Vordergrund, sondern das Schaffen einer gesetzlichen Grundlage. Aktuell laufende Konzessionen der Energie Einsiedeln AG und des EKZ blieben im Sinne der Übergangsbestimmungen unangetastet. Durch die Fusion der Erdgas Einsiedeln AG mit dem Energieverbund Einsiedeln AG werde die bestehende Konzession der Erdgas Einsiedeln AG für Erdgasleitungen nicht automatisch zu einer Konzession auch für Fernwärmeleitungen. In jüngster Zeit wurden noch vereinzelt Dienstbarkeiten erteilt, bei welchen im Grundbuch aber festgehalten werde, dass diese bei Annahme des Konzessionsreglementes in Konzessionen umzuwandeln sind. Der Kanton habe das Reglement geprüft und seine Zustimmung gegeben, mit einem Vorbehalt zu den Fernmeldeleitungen, welche bundesrechtlich geregelt und gebührenfrei seien. Dies sei im Reglement noch angepasst worden.

Der Bezirksammann übergibt das Wort an das **RPK-Mitglied André Ott** für die

Stellungnahme der Rechnungsprüfungskommission
«Die Rechnungsprüfungskommission hat die zur Verfügung gestellten Unterlagen zur Sachvorlage «Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes des Bezirks Einsiedeln» in formeller, materieller und rechtlicher Hinsicht geprüft. Gemäss unserer Prüfung entspricht die Sachvorlage den gesetzlichen Bestimmungen. Die RPK unterstützt den Antrag des Bezirksrates und empfiehlt, das Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes anzunehmen.»

Das Wort wird nicht weiter gewünscht und der Bezirksammann verliest nochmals den

Antrag des Bezirksrats:

Es sei der Sachvorlage «Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes des Bezirks Einsiedeln» zuzustimmen.

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

Die Sachvorlage «Reglement zur Benützung des kommunalen Untergrundes des Bezirks Einsiedeln (Konzessionsreglement)» wird an die Urnenabstimmung vom 18. Juni 2023 überwiesen.

8 Einbürgerungen

Bezirksammann Franz Pirker verweist bezüglich der Details zu den Bürgerrechtsbewerbern auf die Botschaft, Seite 98 bis 101, und bittet die Gesuchsteller, sich vorzustellen. Die Bürgerrechtsbewerber

- Elmo Fernando
- Rovina Fernando
- Rozeth Fernando
- Elvina Fernando
- Aldro Fernando
- Stephan Schuh
- Veronique Simonin

stellen sich der Versammlung persönlich vor.

Die ebenfalls zur Einbürgerung vorgeschlagene Familie Meyer, bestehend aus

- Michael Josef Meyer
- Catherine Jacqueline Françoise Meyer-Willain
- Julie Murielle Meyer
- Thibault Samuel Lukas Meyer
- Kilian David Quentin Meyer
- Raphael Johannes Nathan Meyer

wurde infolge des unerwarteten Todesfalls von Catherine Meyer von der Teilnahme an der Bezirksgemeinde dispensiert. Es besteht keine gesetzliche Anwesenheitspflicht für Einbürgerungswillige an der Bezirksgemeinde. Franz Pirker entbietet der Familie sein tief empfundenes Beileid.

Aus der Versammlung erfolgen keine Wortmeldungen und der Bezirksammann schlägt vor, die vorliegenden Einbürgerungsgesuche gemeinsam zu behandeln.

Die Bezirksgemeinde beschliesst:

Die Einbürgerungsgesuche von Elmo Fernando, Rovina Fernando, Rozeth Fernando, Elvina Fernando, Aldro Fernando, Stephan Schuh, Michael Josef Meyer, Julie Murielle Meyer, Thibault Samuel Lukas Meyer und Kilian David Quentin Meyer werden gemeinsam beraten.

Der Bezirksammann erkundigt sich bei den Versammlungsteilnehmern, ob Fragen oder ein begründeter Gegenantrag zu einem der Einbürgerungsgesuche vorliege. Aus der Versammlung erfolgen weder Fragen an die Bürgerrechtsbewerber noch ein Gegenantrag. Somit gelten die Anträge des Bezirksrats

- Die in der Botschaft zur Rechnung 2022 unter Traktandum 8 aufgeführten Personen, mit Ausnahme von Catherine Meyer-Willain,
  - Elmo Fernando
  - Rovina Fernando
  - Rozeth Fernando
  - Elvina Fernando
  - Aldro Fernando
  - Stephan Schuh
  - Michael Josef Meyer
  - Julie Murielle Meyer
  - Thibault Samuel Lukas Meyer
  - Kilian David Quentin Meyer
  - Raphael Johannes Nathan Meyer
  - Veronique Simonin

  werden in das Bürgerrecht von Einsiedeln aufgenommen;
- Die Neubürger haben eine Einbürgerungsgebühr gemäss Botschaftstexten zu entrichten;
- Vorbehalten bleibt die Aufnahme in das Kantonsbürgerrecht;

als genehmigt.

Der Bezirksammann gratuliert den Neubürgern und heisst sie als Einsiedlerinnen und Einsiedler herzlich willkommen.

9 Varia

Der Bezirksammann verweist auf die in der Botschaft abgedruckten Jahresberichte 2022 der einzelnen Ressorts.

Es erfolgen keine weiteren Wortmeldungen. Bezirksammann Franz Pirker bedankt sich für die Teilnahme an der Bezirksgemeinde und schliesst die Versammlung um 23:40 Uhr.

Für das Protokoll:

Bezirksrat Einsiedeln

Franz Pirker
Bezirksammann

René Birchler
Landschreiber-Stv.

Vom Bezirksrat genehmigt an der Sitzung vom 17. Mai 2023 mit Beschluss Nr. 2023.84

Zufertigung (als PDF per eMail):
Alle Bezirksräte (9), Landschreiber, RPK-Präsidentin, alle Abteilungsleitenden (7), Heimleiter APH Langrüti, Leiterin Personal, Webmaster (zur Veröffentlichung auf der Webpage)